

MARTIN WALTER

MÜNCHEN UND VALLENDAR, VINZENZ-PALLOTTI-UNIVERSITY

E-MAIL: MARTIN.M.WALTER@GMAIL.COM

ORCID: 0000-0003-2787-2960

## Kants Magisterpromotion im Sommersemester 1755 – Versuch einer Rekonstruktion

**Abstract:** My study attempts to reconstruct the procedure and ceremonial form of a Magister promotion at the Philosophical Faculty of the Albertus University of Königsberg in the mid-eighteenth century, with a special focus on Immanuel Kant's promotion on 12 June 1755. It argues that "graduation" in this context must not be understood as a modern academic degree, but as a faculty-based act of professional admission to the academic teaching community. On the basis of previously under-used or even neglected manuscript records of the philosophical faculty, statutory evidence, and Königsberg occasional prints (invitations, diplomas, festival materials), the essay establishes a stable institutional sequence of five steps: registration with the dean, submission of a (usually handwritten) specimen, the *examen rigorosum*, an official invitation (usually issued by the *brabeuta* or the dean), and the public promotion act. Comparative reconstruction of the better-documented case of Friedrich Johann Buck (1743) and the jubilee promotions of 1744 provides a framework for interpreting the sparse record for Kant. The study offers a coherent chronology for 1755 (specimen *De igne, rigorosum*, invitation, public act), clarifies offices and functions (dean and *brabeuta*), and outlines the symbolic meaning of the rites and insignia as described in Johann Bernhard Hahn's dissertation on the academic titles of the Hebrews.

**Keywords:** 18<sup>th</sup> century Magister promotion, Albertus University of Königsberg, faculty jurisdiction, academic rites and insignia, Kant's *De igne* (1755), Kant's early academic biography

## Rekonstruktion von Bucks und Kants Magisterpromotionen

Kant erinnert in *Der Streit der Facultäten* (1798) an das Recht der Universität, „theils auch freie (keine Glieder derselben ausmachende) Lehrer, Doctoren genannt, nach vorhergehender Prüfung aus eigener Macht mit einem von jedermann anerkannten Rang zu versehen (ihnen einen Grad zu ertheilen), d. i. sie zu creiren“.<sup>1</sup> Über den genauen Ablauf einer Magisterpromotion<sup>2</sup> an der Philosophischen Fakultät der Albertus-Universität zu Königsberg zur Zeit Kants liegen gegenwärtig keine einschlägigen Forschungsarbeiten vor. Fragt man beispielsweise, von wem Kant im Sommersemester 1755, am 12. Juni, zum Magister „creiert“ wurde, so wird man in den einschlägigen Kant-Biographien wohl vergeblich nach einer Antwort oder gar einer detailgetreuen Beschreibung der Abläufe suchen, die ihren Höhepunkt in einer akademischen Feierlichkeit fanden.

Die vorliegende Studie analysiert relevante Quellen zum Graduierungsverfahren an der Albertina zur Zeit Kants, um ein genaueres Verständnis der Abläufe zu erlangen, die zur Magisterpromotion führen. Dabei liegt der Fokus sowohl auf der philosophischen Fakultät im Allgemeinen als auch auf Kants Biographie im Besonderen. Es sei zuvor noch darauf hingewiesen, dass ‚Graduierung‘ in diesem Kontext keinesfalls mit einem modernen Hochschulabschluss gleichzusetzen ist. Damals handelte es sich nicht so sehr um einen

---

<sup>1</sup> Kant, *Der Streit der Facultäten in drey Abschnitten* (1798) (7:17) [*Kant's gesammelte Schriften*, sofern nicht anders angegeben, zitiere ich nach Kants gesammelten Schriften, hrsg. v. der Königlich-Preußischen (später Deutschen) Akademie der Wissenschaften (Berlin: Georg Reimer, danach Walter de Gruyter, 1900–2020). Bei Zitatnachweisen notiere ich eine arabische Ziffer für den Band und nach dem Doppelpunkt die Seitenzahlen. Den Text der *Kritik der reinen Vernunft* zitiere ich unter Verwendung der üblichen Originalpaginierung »A« bzw. »B« nach der folgenden Ausgabe: Immanuel Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, hrsg. v. Benno Erdmann, 6., revidierte Aufl. (Berlin–Leipzig: Walter de Gruyter, 1923)].

<sup>2</sup> In den zeitgenössischen Quellen ist stets von „Magisterpromotion“ die Rede, weshalb im Folgenden der historisch gebräuchliche Fachbegriff beibehalten wird.

universitären Abschluss, sondern vielmehr um eine Art Berufseingangsprüfung.<sup>3</sup> Durch die fakultätsrechtliche Gradverleihung wurde der Kandidat in den Kreis der zum akademischen Lehrbetrieb Zugelassenen aufgenommen und erhielt das Recht, privat Vorlesungen anzubieten sowie Ankündigungen am schwarzen Brett auszuhängen.<sup>4</sup> Neben Kants Promotionsakt werden in dieser Studie weitere Promotionsverfahren der philosophischen Fakultät ausgewertet, um ein möglichst differenziertes und detailliertes Bild zu vermitteln. Während sich die Kant-Forschung bislang überwiegend auf die Biographie von Borowski beschränkte, zeitigt eine erweiterte Quellenbasis aussagekräftige Vergleichsdaten, um Kants Magisterpromotion historisch einzuordnen und die Abläufe authentisch zu rekonstruieren. Zu diesem Zweck werden insbesondere handschriftliche Aktenvermerke der philosophischen Fakultät herangezogen, die bisher noch nicht ausgewertet wurden.<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> Für die frühneuzeitliche Universität galt allgemein, dass Grade wie Bakkalaureat, Magisterium und Doktorat vor allem Lehr- und Qualifikationsrechte verliehen; der päpstliche bzw. universitäre Rechtsstatus war die *licentia ubique docendi*, also die anerkannte Lehrbefugnis. Vgl. Wojciech Tygielski, „Europejskie inspiracje, czyli o dawnych ‚podróżach do szkół w cudzych krajach‘“, *Studia Europejskie* 56(4) (2010): 12 f.

<sup>4</sup> Im Band der *Acta Fac. Phil.*, Tom. V, APO 42/1646, p. 189 (alt), findet sich folgender Senatsbeschluss (9.4.1755), aus dem erklärlich wird, warum Kant bis 1770 so viele Programme bzw. Vorlesungsankündigungen drucken ließ: „Ew. Ampl. Senatus schließet, daß die Herrn Doctores, Professores Extraord. u. Magistri Philosophiae nicht eher ihre in dem neuen Semestri zu haltenden Collegia de tabula publica intimitiren sollen, als bis der Catalogus Lectionum ausgetheilet, und die Herrn Professores Ordinarii ihre Collegia bekand gemacht; wie denn der Anschlag in Lateinischer, und nicht anders als mit Vorwißen des Rectoris Acadmiae in teutscher Sprache geschehen muß. Ex officio extradidi Dan. Heinr. Christ Secr. Acad. Adj.“. Gleich zu Beginn seiner Vorlesungstätigkeit im Sommersemester 1756 erschien deshalb *M. Immanuel Kants neue Anmerkungen zur Erläuterung der Theorie der Winde, wodurch er zugleich zu seinen Vorlesungen einladet* (25.4.1756) (I:489–504, 582) zum einen in deutscher Sprache und zum anderen unabhängig vom Anschlag ans schwarze Brett.

<sup>5</sup> Eine noch nicht hinlänglich ausgeschöpfte Quelle, vgl. Werner Stark, „Kants Amtstätigkeit. Ein Kurzbericht zu einem Vorhaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft“, *Kant-Studien* 85 (1994): 470–472; Agnieszka Pufelska, „Kant in Olsztyn – Onlinepräsentation von Kantbeständen aus dem Staatsarchiv in Olsztyn“, *Kant-Studien* 115 (2024): 271. Für die Mithilfe bei der Recherche sei herzlich Prof. Tomasz Kupś und Patryk Głowacki (Toruń), die in großzügiger Weise aus dem Archiv in Olsztyn Fotos und PDF-Dateien erstellt oder besorgt haben und meine zahlreichen Anfragen immer sorgfältig, kompetent, geduldig sowie in erstaunlicher Geschwindigkeit beantworten konnten. Ferner danke ich Hans Förstl (München), Wilhelm Vossenkuhl (München), Steffen Dietzsch (Berlin) und besonders Werner Stark (Mar-

Zu ihnen zählen vor allem Einträge des jeweils amtierenden Dekans. Die Akten enthalten Beschreibungen der Magisterpromotionen des Jubiläumsjahres 1744 und der Promotion von Friedrich Johann Buck (1722–1786). Ergänzend werden verschiedene überlieferte Königsberger Gelegenheitsdrucke herangezogen, beispielsweise Einladungen, Diplome und Festreden. Besonders die *Biblioteka Narodowa* in Warschau bewahrt zahlreiche einschlägige Drucke aus dieser Zeit auf. Der Großteil der angeführten Quellen stammt aus den Jahren zwischen 1720 und 1760.

Zunächst verschaffen wir uns eine knappe Übersicht über den regulären Verlauf einer akademischen Laufbahn an der Königsberger Universität. Dabei folge ich der Darstellung von Anke Lindemann-Stark und Werner Stark, die anlässlich ihrer Recherchen in polnischen Bibliotheken zu Dissertationsdrucken entstanden ist.<sup>6</sup> Idealtypisch lässt sich der Werdegang vom Studenten zum ordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät in fünf Schritte unterteilen: Auf die Rollen des studentischen Opponenten und Respondenten folgen der Erwerb des Magister- und zugleich Doktorgrades, sodann die Dissertation und Disputation *pro receptione* (Aufnahme in die philosophische Fakultät)<sup>7</sup> und schließlich Dissertation und Disputation *pro loco*

---

burg) für ihre umsichtige Lektüre des Beitrags. Einem der Gutachter danke ich für Hinweise auf einschlägige polnische Fachliteratur.

<sup>6</sup> Vgl. Anke Lindemann-Stark und Werner Stark, „Beobachtungen und Funde zu Königsberger Beständen des 18. Jahrhunderts“, *Nordost-Archiv*, Neue Folge 4(1) (1995): 75.

<sup>7</sup> Die genauen Regularien und Gepflogenheiten der philosophischen Fakultät sind bereits zu Kants Lebzeiten nicht mehr allen Zeitgenossen geläufig gewesen. Der Arzt Johann Christoph Mortzfeld gibt in seiner anonym erschienenen Kant-Biographie, *Fragmente aus Kants Leben. Ein biographischer Versuch* (Königsberg: bei Hering und Haberland, 1802), 67, folgendes an: „Principiorum Metaphysicorum [sic!] nova dilucidatio diss. P. G. D. Ph. Regiomonti, 4.“. Die Abkürzung P. G. D. Ph. steht für „pro gradu Doctoris philosophiae“ – zum Erwerb des philosophischen Doktorgrades. Da Kants Probeschrift, *De igne*, nicht gedruckt vorlag, setzte Mortzfeld das Verfahren an der medizinischen Fakultät stillschweigend voraus und nahm an, dass die *Principiorum primorum cognitionis metaphysicae nova dilucidatio* von 1755 (2:385–416) Kants Doktordissertation war, es handelt sich jedoch um die *Dissertatio pro receptione*, d.h. zur Aufnahme in den Lehrkörper der philosophischen Fakultät. Die Autorschaft Mortzfelds wird durch Wasianski gesichert. Vgl. den Nachweis bei Paul Czygan, „Wasianski's Handexemplar seiner Schrift: Immanuel Kant in seinen letzten Lebensjahren. Ein Beitrag zur Kenntnis seines Charakters und häuslichen Lebens aus dem täglichen Umgange mit ihm. Königsberg, bey Friedrich Nicolovius. 1804“, in: *Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia zu Königsberg i. Pr. im fünfundvierzigsten Vereinsjahr. November 1888/89* (Königsberg: Ost-

(Erlangung einer außerordentlichen oder ordentlichen Professur). Im Zentrum der folgenden Untersuchung steht die dritte Stufe, also der Graduierung zum Magister; gelegentlich wird aber auch die unmittelbar anschließende Stufe der *receptio* mitberücksichtigt. Ein strukturelles Ergebnis dieser Studie sei vorweggenommen: Die betrachtete Stufe lässt sich ihrerseits in fünf Schritte einteilen: (1) Anmeldung beim Dekan der philosophischen Fakultät, (2) Einreichung einer – in der Regel – handschriftlichen Probeschrift (*specimen*), (3) *examen rigorosum* durch die ordentlichen Professoren der philosophischen Fakultät, (4) Einladungspatent (*Brabeuta*, Dekan), (5) Magisterpromotion bzw. feierliche Kreierung.

Die ersten beiden Anhänge stellen wichtige Quellen vor, der dritte Anhang bietet eine Ergebnisübersicht: *Anhang I* dokumentiert Einblattdrucke zur Promotion (Testate, Einladungspatente, Magister- bzw. Doktordiplome). Dekan Hahns Bericht über die Magisterpromotionen des Jubiläumsjahres 1744 wird in *Anhang II* ediert und übersetzt. *Anhang III* führt die rekonstruierten Promotionsverfahren Bucks und Kants chronologisch zusammen.

Die in der biographischen Kant-Forschung etablierten Ausgangspunkte zur Magisterpromotion des Königsberger Philosophen beruhen zunächst auf zwei Berichten von Zeitzeugen:

- (1) Ludwig Ernst Borowski (1740–1831) schreibt in seiner auf das Jahr 1792 zurückgehenden Kantbiographie: „Unser K[ant]. bestimmte sich, da er das dreyssigste Jahr zurückgelegt hatte, immer eigentlicher dem Dienste der Universität. Um die gesammelten Kenntnisse für die Jünglinge, die auf derselben leben, nützlich anwenden zu können, suchte er die Magisterwürde. Ganz gerne hätte die philosoph[ische], Fakultät sie ihm schon sechs Jahre früher erteilt. Nach dem gewöhnlichen Examen ward er 1755 am 12 Junii öffentlich promovirt. Es war, ich erinnere mich's noch lebhaft, bei dem Promotionsakt ein seltener Zusammenfluß von hiesigen angesehenen und gelehrten Männern und bei der lateinischen Rede, die K. nach der Promotion hielt,\*) legte das ganze Auditorium durch ausgezeichnete Stille und Aufmerksamkeit die Achtung an den Tag, mit

---

preußische Zeitungs- und Verlagsdruckerei, 1890), 117. Vgl. weiteres zu Mortzfeld bei Werner Stark, *Immanuel Kant, Mittagsbüchlein. Selbstzeugnisse eines greisen Königsbergers und Berichte seiner Zeitgenossen* (Stuttgart: Frommann-Holzboog, 2024), 29–33, 79 f.

der es den angehenden Magister aufnahm“. In der Anmerkung präzisiert Borowski: „Die Abschrift dieser Rede liegt hier vor mir. K. spricht darin vom leichtern und vom gründlichern Vortrage der Philosophie“.<sup>8</sup>

- (2) Die zweite Quelle, durch Johannes Reicke überliefert, ist eine Notiz aus den *Wöchentlichen Königsbergischen Frag- und Anzeigungs-Nachrichten*: „Am vergangenen Donnerstage, als den 12. Junii [1755], hat die hiesige Philosophische Facultaet, eine öffentliche Magister Promotion bey einem ansehnlichen Auditorio gehalten, und dem geschickten *Candidato Philosophiae*, Herrn Emanuel Kant, einen Königsberger, die höchste Würde in der Weltweissheit [sic!] conferiret: wobey der jetzige Decanus Facultatis, Hr. Doctor und Professor Ordinarius Johann Bernhard Hahn, als *Brabeuta*, eine ausführliche Rede aus der Jüdischen Antiquitaet, von den Ehren Tituln der alten Juden bey ihren Academischen Promotionen, *Rabh*, *Rabbi* und *Rabban*, gehalten, den Actum selbst aber der neu creirte Magister mit einer Dancksagung von den [sic!] obern Catheder beschlossen hat“.<sup>9</sup>

Führt man diese beiden Berichte zusammen und ergänzt sie durch das lateinische Einladungspatent (*invitat*) Johann Bernhard Hahns zum Promotionsakt,<sup>10</sup> ergibt sich zunächst folgende, in sich stimmige Ereignisab-

---

<sup>8</sup> Ludwig Ernst Borowski, *Darstellung des Lebens und Charakters Immanuel Kant's. Von Kant selbst genau revidirt und berichtet* (Königsberg: bei Friedrich Nicolovius, 1804), 32. Gemeinsam mit Kants jüngerem Bruder Johann Heinrich (1730–1800) wurde Borowski am 20.03.1754 eingeschrieben. Vgl. Georg Erler, *Die Matrikel der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. 1544–1829*, II. Band, *Die Immatrikulationen von 1657–1829* (Leipzig: Verlag von Duncker & Humblot, 1911/1912), 457 [= Matrikel]. Georg Erler und Erich Joachim, *Die Matrikel der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. 1544–1829*, III. Band (Leipzig: Verlag von Duncker & Humblot, 1917), Vorwort (ohne Seitenangabe), bemerkt: „[D]ie von Erler im Haupttitel des I. Bandes in Aussicht gestellten Promotionsverzeichnisse konnten überhaupt nicht ermittelt werden; ob solche überhaupt geführt worden sind?“ Joachim, Königsberger Archivar und Bibliothekar, gab den letzten der drei Bände der Sammlung heraus, da Erler im Jahr 1913 verstorben war.

<sup>9</sup> Johannes Reicke, „Kant's Rede »De Medicina corporis quae Philosophorum est«,“ *Alt-preussische Monatsschrift* 18 (1881): 294. Die Jahrgänge 1752–1754 der in Bibliotheken selten nachweisbaren *Wöchentlichen Königsbergischen Frag- und Anzeigungs-Nachrichten* sind online abrufbar: <https://www.wbc.poznan.pl/dlibra/publication/111523> [zuletzt: 08.01.2026].

<sup>10</sup> Vgl. Kants Briefwechsel, Kommentarband, hrsg. v. Rose Burger und Paul Menzer, die Abbildung des Einladungspatents (13:Tafel). Fundorte nach Werner Starks Datenbank (Stand:

folge: Kant strebt die Magisterwürde an (bei Borowski als bewusste Hinwendung zur universitären Lehre motiviert, mit dem Zusatz, die Fakultät hätte sie ihm „schon sechs Jahre früher“ gern erteilt<sup>11</sup>). Darauf folgt die Probeschrift und die mündliche Prüfung (Borowski: „gewöhnliches Examen“; Programm: *post egregia in specimine exhibito, et examine rigoroso, edita documenta*).<sup>12</sup> Erst danach wird der öffentliche und feierliche Akt der Verleihung festgesetzt und einem breiten Publikum angekündigt. Die Einladung datiert diesen Akt auf Donnerstag, den 12. Juni 1755 (*proxima Jovis, die XII Junii*), der Zeitungsbericht spricht rückblickend vom „vergangenen Donnerstage, als den 12. Junii“, und beide Berichte heben das große Auditorium („ansehnliches Auditorio“ bzw. „seltener Zusammenfluß“) hervor. Der Akt wird unter Leitung des damaligen Dekans Hahn (1685–1755), ordentlicher Professor für orientalische Sprachen, als *Brabeuta* vollzogen.<sup>13</sup> Hahn hält, wie im Zeitungsbericht erwähnt, eine lateinische Rede „aus der Jüdischen Antiquitaet“ über die Ehrentitel „Rabh, Rabbi und Rabban“. Sodann erfolgt die Verleihung des Magistergrads (Einladung: *Doctoris Philosophiae seu Magistri gradum et insignia*; Zeitung: „höchste Würde in der Weltweisheit“). Den Abschluss der Zeremonie bildete Kants eigene Rede. Der Zeitungsbericht hält fest, dass der

---

2007, *Kant-online*, Marburg): Warszawa, BN: XVIII.4.01184; Gdańsk, BP: Qb 4026, 8° [Akzessioniert 1910, 2724 / Stempel: Aus der Bibliothek des Prof. Dr. Rudolf Reicke 1906 Acc:= nr. 506]; Tartu, UB: Slg. Morgenstern Bd. 3, vgl. den Abdruck in Band 13 der Akademie-Ausgabe, online: <http://hdl.handle.net/10062/46292> [zuletzt: 04.01.2026].

<sup>11</sup> Über die Gründe kann nur spekuliert werden. Borowskis Äußerungen könnten sich auf das Erscheinen von Kants *Gedanken von der wahren Schätzung der lebendigen Kräfte* (1746/1749) (1:1–181) beziehen. Neben Borowski liefert dafür ein Indiz die informierte Bemerkung bei Maternus Reuß, *Vorlesungen über theoretische und praktische Philosophie* (Würzburg: F.X. Riemer, 1797), 274. Reuß besuchte Kant in Königsberg.

<sup>12</sup> Kants Briefwechsel, Kommentarband (13:Tafel): *edita documenta* meint in diesem Zusammenhang öffentlich zugängliche oder öffentlich abgelegte Zeugnisse, d.h. das Specimen (*De igne*) und vermutlich ein gedrucktes Zeugnis über das Bestehen des Rigorosums, siehe unten Anm. 53 zu Knutzen.

<sup>13</sup> Vgl. Christian Krollmann, *Altpreußische Biographie*, Bd. 1 (Marburg: Elwert, 1974), 247; Werdegang (Werner Stark, Datenbank, *Kant-online*, Marburg, Stand: 2007): 1700/04/01: [Persken. Pruss.] Matrikel; 1709/02/22: [Mag. ... *ab exteris redux, Ius civitatis Academicum repetiit praestito Iuramento*]; 1709/09/25: *pro receptione*; 1714: extra Prof. Orientalische Sprachen; 1715: ord. Prof. Orientalische Sprachen; 1717: D. theol. Greifswald; 1755/06/12: 70. Geburtstag und Kants Magisterpromotion; 1755/07/08 Tod.

„neu creirte Magister“ den Akt mit einer Danksagung „von den obern Cathe-der“ beschlossen habe. Borowski beschreibt dieselbe Phase mit dem Hinweis auf Kants lateinische Rede „nach der Promotion“.

Zwischenbemerkung: Hahn übt im Fall Kants eine Doppelfunktion aus, einerseits als Dekan der philosophischen Fakultät und andererseits als *Brabeuta*. Dieses altgriechische Lehnwort bezeichnet ursprünglich einen Kampf-richter, der einen Preis zuteilt.<sup>14</sup> Es handelt sich in Königsberg um zwei getrennte Ämter; sie können sowohl von ein- und demselben ordentlichen Professor, als auch von zwei verschiedenen Ordinarien der philosophischen Fakultät ausgeübt werden.<sup>15</sup> Dem *Brabeuta* kommt die Vorbereitung und Durchführung des Promotionsakts sowie die Verleihung der Magisterwürde zu. Daher ist die Tafel in Band 13 der Akademie-Ausgabe die ordnungsgemäße Einladung des *Brabeuta* und des Dekans, nicht – wie häufig zu lesen ist – ein Magisterdiplom. Sie wurde gewöhnlich nach dem Sonntagsgottesdienst

---

<sup>14</sup> Von βραβευτής, Kampf-, Schieds- oder Preisrichter, vgl. Emil Reisch, „Brabeuta“, in: *Pauly's Realencyclopädie der classischen Althertumswissenschaften*, Bd. III, Teilband 1, hrsg. v. Georg Wissowa (Stuttgart: Metzler, 1897), 802. In diesem klassischen Sinne gebraucht Kant das Wort einziges Mal, *Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft* (6:146): „Der also in der ersten Qualität (als *Brabeuta*) richtet, fällt das Urtheil der Wahl zwischen zwei sich um den Preis (der Seligkeit) bewerbenden Personen (oder Parteien) [...]“. Der Ausdruck ist in der heutigen Verwaltungssprache europäischer Hochschulen nicht mehr gebräuchlich. Im 18. und 19. Jahrhundert bezeichnete er allgemein den Amtsträger, meist den Dekan, der befugt war, einen akademischen Grad zu verleihen. So findet sich etwa auf Marx' Doktordiplom: „Decano ordinis philosophorum et Brabeuta“. Vgl. Karl Vorländer, *Karl Marx. Sein Leben und sein Werk* (Hamburg: Felix Meiner, 1983), 337 (Abbildung). Für die Verdeutschung von *Brabeuta* mit „Kampfrichter“ und eine Teilübersetzung des Einladungspatents (13:Tafel) vgl. Karl Vorländer, *Immanuel Kant. Der Mann und das Werk, dritte Auflage*, bearbeitet von Rudolf Malter und Heiner Klemme (Hamburg: Felix Meiner, 1992), 76.

<sup>15</sup> Daniel Heinrich Arnoldt *Ausführliche, und mit Urkunden versehene Historie der Königsbergischen Universität. Zweyter Theil, welchem eine Nachricht von dem Leben, und den Schriften hundert Preußischer Gelehrten angehänget ist* (Königsberg in Preußen: Johann Heinrich Hartung, 1746), 356 f.: „Die Promotion selbst soll nach den Statuten von dem Decano verrichtet werden, welches auch bis 1717. beobachtet worden, da die Facultät [...] sich dahin geeiniget, daß alle ordnarii, so in der Facultät sitzen, nach der Reihe und nicht der Decanus, es sey denn, daß jemanden eben wehrendem Decanat die Ordnung treffen möchte, solches verrichten sollten“.

in der Woche der Verleihung bekanntgegeben (s.u., Arnoldt, *Historie*) und wohl zugleich am schwarzen Brett der Universität angeschlagen.<sup>16</sup>

Anhand eines Vergleichs mit der oben zitierten Zeitungsnotiz lässt sich nachweisen, dass Hahn bei Kants Promotion auf eine bereits im Jahr 1735 veröffentlichte Festrede zurückgriff: *Oratio ex antiquitate Judaica de promotionibus Hebraeorum Academicis*.<sup>17</sup> Der Zeitungsbericht ist in seiner Themenangabe hinreichend präzise: „aus der jüdischen Antiquität“ und nennt deren drei Leitbegriffe („Rabh, Rabbi und Rabban“). Diese bilden auch den Schwerpunkt von Hahns früherer Rede. Zum Beleg folgt genau jener Passus (in Übersetzung) aus der gedruckten Rede von 1735, von dem auch der Bericht in den *Wöchentlichen Frag- und Anzeigungs-Nachrichten* inhaltlich handelt: „Daraus scheint jenes syrische *Rabbuni* hervorgegangen zu sein, dessen sich Maria Magdalena in ihrer Anrede an den vorzüglichsten Lehrer von allen, Christus, wie man liest, bediente (*Joh. 20,16*). Jener Titel aber, der gemeinhin bei Promotionen verwendet wurde, lautete im Lande Israel רבי *Rabbi*, bzw. nach dem in Jerusalem gesprochenen Dialekt *Ribbi*, und wie die gewöhnlichen Juden es fälschlich auszusprechen pflegen: *Rebbi*. Und da die eben angeführten Benennungen im Plural nicht flektiert werden, pflegt man noch in unserer Zeit die neu kreierten Doktoren רבנים *Rebbinim* zu nennen und bei den Talmudisten רבנן *Rabban*, obgleich der Name *Rabban* seit dreizehn Jahrhunderten nicht mehr in Gebrauch ist“ (Hahn, *Oratio*, 9).<sup>18</sup> Die biografische

<sup>16</sup> Vgl. Steve Naragon, *Portraits of Kant*, Vol. I (London: Bloomsbury, 2025), 142 f.

<sup>17</sup> Johann Bernhard Hahn, *Oratio ex antiquitate Judaica, de promotionibus Hebraeorum academicis, occasione promotionis magisterialis, die I. Februar. MDCCXXXV, in Brabevertio Acad. Reg. recitata a Brabevta Johanne Bernhardo Hahn, Phil. et S. Theol. D., Lingvar. Oriental. Prof. Ordin. et Senat. Acad. Assess. Adjectus est Promotionum Magisterialium, & Promotorum Magistrorum, inde a fundata Academia, Catalogus* (Regiomonti: Litteris Reusnerianis, 1735). Die Rede wurde anlässlich der Magisterpromotion von Johann Heinrich Soosten (Matrikel: 5.10.1727) gehalten. Eine dazugehörige Einladung Hahns ist in der *Polnischen Nationalbibliothek* (Biblioteka Narodowa, Warschau), Signatur: mf. B20597, erhalten und online zugänglich: <http://polona.pl/preview/439f7b98-7531-4a72-b777-64d70749a7a4> [zuletzt: 02.01.2026].

<sup>18</sup> Leo Dümpelmann (München) danke für die Hilfe bei Transkription der hebräischen Schrift und bei der Übersetzung. Das Thema leitet sich aus dem Bibelvers *Joh. 1,38* ab: „Rabbi, (das ist verdolmetschet, meister,) [...]“, nach der von Kant genutzten Luther-Bibel, *Biblia, das ist: die gantze Heilige Schrifft, alten und neuen Testaments, nach einer Teutschen Übersetzung D. Martin Luthers, samt einer Vorrede von Hieronymus Burckhardt, der Heil. Schrift Doctor* (Basel: Johann Rudolf Imhoff, 1751; dazu vgl. Heinrich Borkowski, *Immanuel Kants Bibel*

Tatsache, dass Hahn nur etwa einen Monat nach Kants Promotion am 8. Juli verstarb, lässt es – ohne genaue Kenntnisse seines Gesundheitszustands vorzusetzen – plausibel erscheinen, dass er auf bewährtes Material zurückgegriffen hat, anstatt eine gänzlich neu komponierte Rede zu schreiben. In denselben Zusammenhang passt die kleine arabische Eröffnungsformel (*Basmala*), die sowohl auf dem Einladungspatent<sup>19</sup> als auch auf dem Titelblatt der Rede angebracht ist und damit den Eindruck einer erneuten Referenz auf Vormaliges unterstreicht.<sup>20</sup>

Schließlich ist Hahns Rede deshalb für die Rekonstruktion von Kants Magisterpromotion ergiebig, weil ihr Schlussteil den Ritus der Gradverleihung und die Bedeutung der Insignien wiedergibt (Hahn, *Oratio*, 18–20). Der erste von fünf symbolischen Akten, die *permutatio loci*, besteht demnach in der förmlichen Versetzung des Kandidaten von den unteren Sitzbänken auf den erhöhten Katheder bzw. den Lehrstuhl. Dieser Ortswechsel markiert den Statusübergang vom Lernenden zum Lehrenden. Gleichzeitig wird das Recht verliehen, künftig zu lehren und zu disputieren. Unmittelbar daran schließt sich die Überreichung des äußeren Lehrzeichens an. Anstel-

---

(Königsberg: Gräfe und Unzer, 1937) und Kants Reflexion 8112 unter Nichtdatiertes (19:651f.; hrsg. v. Friedrich Berger). Auf eben jenen biblischen Zusammenhang weist auch Paul Rabe hin, der die Magisterpromotionen an der Albertina des Jahres 1704 minutiös dokumentiert hat. Vgl. Paul Rabe, *Promotio magisterialis publica et solennis, sub auspiciatissimo regimine Augustissimi, Serenissimi atque Potentissimi Principis ac Domini, DN. Friderici, Regis in Prussia ... prima ... in Regia Prussiae Academia, cum tredecim candidatis, die XVIII. Septembr. anno MDCCIV feliciter peracta* (Regiomonti: Typis Georgianis, 1704), 7. Beide Drucke (Hahn 1735, Rabe 1704) enthalten für die Entwicklung der Magisterpromotion an der philosophischen Fakultät der *Albertina* unerlässliche Informationen. Hahns gedruckte Rede (Hahn, *Oratio*, 20–34) enthält einen Anhang über sämtliche durchgeführten Magisterpromotionen (Semester, Rektor, Dekan, *Brabeuta*, Promovenden) seit Gründung bis auf das Jahr 1735. Vgl. Arnoldt, *Historie*, 2. Teil, 357, 427.

<sup>19</sup> Vgl. Kants Briefwechsel, Kommentarband (13:XXXI, Tafel).

<sup>20</sup> In der Regel wurde auf gedruckten Promotionen, Reden und Einblattgedrucken die Formel *Quod Deus Bene Vertit* oder *Q.D.B.V.* (Was Gott zum Guten wendet) angebracht. Das hat der Orientalist Hahn durch eine eigene Note substituiert (مبسمي رحل / *bismi llāhi r-raḥmāni r-raḥīmi* / „Im Namen Gottes, des Allerbarmers, des Barmherzigen“), was durchaus dem Geschmack der Zeit entspricht. Zu den akademischen Kontexten im 18. Jahrhundert, vgl. Hartmut Bobzin, „Immanuel Kant und die »Basmala«. Eine Studie zu orientalischer Philologie und Typographie in Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert“, *Zeitschrift für arabische Linguistik* 25 (1993): 108–131 [Hinweis: Werner Stark, Marburg].

le der hebräischen Handauflegung setzt der *Brabeuta* dem Promovierten den Pileus bzw. das ganzseidene (*holosericum*) Birett auf.<sup>21</sup> Dieses Insigne dient als Kennzeichen des Dozentenstandes und wird von Hahn als Symbol philosophischer Freiheit gedeutet, wobei gleichzeitig vor einem Missbrauch aus Ruhmsucht oder dem Streben nach Neuerung gewarnt wird. Ein Motiv, das Kant später in der Vorrede der *Kritik der reinen Vernunft* aufgreift (A XIII f.). Als drittes Symbol wird, erneut unter Rückgriff auf hebräische Vorbilder, ein Schlüssel genannt, der jedoch im christlichen Universitätsritus nicht überreicht wird. Stattdessen erhält der Kandidat einen goldener Ring als Zeichen einer feierlichen Verbindung mit der Philosophie.<sup>22</sup> Es folgt als viertes Symbol die Übergabe eines geöffneten Buches. Der neue Magister soll sich durch diese Geste verpflichtet fühlen, die Schriften der bedeutendsten Philosophen, sowohl der älteren als auch der neueren, mit besonderer Sorgfalt zu studieren, da fortwährende Lektüre stets weiteres Wissen eröffnet. Endlich im fünften Schritt wird dasselbe Buch wieder geschlossen. Diese Handlung erinnert daran, dass man die eigene Urteilskraft nicht ausschließlich an Autoritäten abtreten und Inhalte nicht allein deshalb akzeptieren oder ablehnen sollte, weil sie bereits von anderen entschieden wurden. Vielmehr ist es erforderlich, die gewonnene Freiheit des selbstständigen Denkens zu nutzen und das Überlieferte, wo möglich, durch eigene Einsichten zu ergänzen.<sup>23</sup> Erst nachdem dieser Teil der Zeremonie für *rite peracta* erklärt ist, gratuliert der *Brabeuta* dem Promovierten und verbindet den Glückwunsch mit einem Gebet, das auf den Nutzen der *respublica literaria* insgesamt, der Akademie und der

---

<sup>21</sup> Vgl. Kant, *Physische Geographie*, Ms.-Hollstein (1757–1759) (26.1:291): „Als Alexander Persien bezwang war das *Holosericum* oder Zeug aus lauter Seide so theuer als Gold [...]“ [Hinweis: Werner Stark, Marburg]. Laut Hahn wurde 1733 eine Mitra durch das Birett ersetzt.

<sup>22</sup> Ich stelle die Annahme auf, dass Kant diesen Ring, ein etabliertes Symbol für Gelehrsamkeit und Lehrfreiheit, später Christian Jacob Kraus geschenkt hat oder Kants Geschenk zumindest in diesem Sinnzusammenhang zu lesen ist. Die Anekdote findet sich bei Werner Stark, „Kant und Kraus. Eine übersehene Quelle zur Königsberger Aufklärung“, in: *Neue Autographen und Dokumente zu Kants Leben, Schriften und Vorlesungen* (Kant-Forschungen, Bd. 1), hrsg. v. Reinhard Brandt und Werner Stark (Hamburg: Felix Meiner, 1987), 190. Kant hielt Kraus für ein philosophisches Genie, vgl. Rudolf Malter, *Immanuel Kant in Rede und Gespräch* (Hamburg: Felix Meiner, 1990), 165–170.

<sup>23</sup> Vgl. Kant, *Kritik der reinen Vernunft* (A XII, 838/B 27, 866), wo er auf das Spannungsfeld zwischen Wissen aus Büchern und Systemen und dem Selbstphilosophieren anspielt.

Fakultät abzielt. Anschließend lädt er den neuen Magister ausdrücklich ein, die noch ausstehende *gratiarum actio* sowie die *conclusio* der Feier zu übernehmen, was Kants sogenannter „lateinischer Rede“ (Borowski) entspricht. Diese Abfolge lässt sich daher auch vorsichtig,<sup>24</sup> aber stringent auf Kants Promotion am 12. Juni 1755 anwenden: Nach Hahns Rede ist mit der *permutatio loci* zu rechnen. Genau an diesem Punkt überschneiden sich der Zeitungsbericht und Hahns Schilderung, da Kant „von den obern Cathedern“ mit einer Danksagung geschlossen habe. Die übrigen Symbole, wie Birett, Ring und Überreichen sowie Auf- und Zuschlagen eines Buches, sind für das Jahr 1755 nicht einzeln und explizit belegt, jedoch problemlos anzunehmen.<sup>25</sup>

Die Magisterpromotion von Friedrich Johann Buck liefert zusätzliche Erkenntnisse. Johann Georg Bock (1698–1762), der Dekan der philosophischen Fakultät im Sommersemester 1743, dokumentiert in den Akten dieser Fakultät wesentlich ausführlicher als seine Vorgänger und Nachfolger: „Sub Mensis Junii finem Fridericus Johannes Buck, Regiomonte Borussus, Juris utriusque Cultor, Magisterii gradum petit ac praevio tentamine in officio Decanali ex Amplissimae Facultatis decreto die XII. Julii, MDCCXLIII, ad examen, quod

---

<sup>24</sup> Vgl. zur ähnlich gestalteten Doktorverleihung an der juristischen Fakultät der Albertina bei Hans Prutz, *Die Königliche Albertus Universität zu Königsberg i. Pr. im neunzehnten Jahrhundert. Feier ihres 350jährigen Bestehens* (Königsberg: Hartung, 1894), 37: „Dann erfolgte die Promotion, bei der der Dekan um so grössere Kürze in Aussicht stellte, je weitschweifiger er vorher aus Liebe zur Gerechtigkeit wider Erwarten gewesen wäre. Indessen erscheint der Worte Fülle auch weiterhin bewundernswert. Nach dem Eide bestieg der promovierte Kandidat das höhere Katheder, erhielt einen runden roten Hut, ferner einen goldenen Ring, die Abzeichen der Freiheit und des Adels. Dann legte man dem Kandidaten ein geschlossenes Buch vor, damit er daraus die Lehre ziehe, er müsse auch ohne Bücher über vorgelegte Fragen entscheiden können; darauf öffnete man das Buch, um anzudeuten, dass er nicht von den alten Rechtssprüchen abirren oder jemals Überdruß am Studium von Büchern empfinden dürfe“.

<sup>25</sup> Zur Herkunft der beschriebenen Rituale und zum Beginn des Königsberger Promotionswesens im 16. und 17. Jahrhundert vgl. Danuta Bogdan, „Uroczyste promocje magisterskie na Uniwersytecie Królewieckim w pierwszej połowie XVII wieku“, *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 3 (2000): 321–344. Bogdan arbeitet aus den Statuten der philosophischen Fakultät heraus, dass die philosophische Magisterpromotion von strengen Voraussetzungen, privaten und öffentlichen Prüfungen, Gebühren, Einladungsritualen, Prozessionen, festgelegter Sitzordnung und einer feierlichen Eidesleistung begleitet war. Die Zeremonie war also in ihrer Anfangszeit bereits symbolisch stark aufgeladen. Die Promotion kann damit vor allem als ein öffentlichkeitswirksamer und standesorientierter Akt der Selbstrepräsentation der Universität verstanden werden.

rigorosum dicitur, admissus est: postquam desideria sua ipse declaraverat et elaboratum a se specimen Philosophicum disquirens: *utrum lapsus parentum e rationis lumine probabiliter cognosci possit*, Facultati Amplissimae exhibuerat. Rigoroso huic examini omnes Philosophiae Professores Ordinarii interfuerunt, profectus Candidati in scientiis philosophicis scrutantes. Examine peracto Excellentissimus Logicus [gemeint: Johann David Kypke (1692–1758), Prof. ord. Logik und Metaphysik] ad instantem Promotionis Actum Brabeuta constituebatur, qui programme invitatorio Dom: V. p. Trinit: distributo, promotionis Actum Die XVIII. Julii instituit, ac praemissa oratione erudita: *De certitudine morali*, adhibitis ritibus ac caeremoniis, pag: 101. descripto, Fridericum Johannem Buck, Philosophiae Magistrum creavit. Solemnitatem Academicam suavis musicorum instrumentorum concentu finiebat; quo facto Magistri promoti Parens, qui Regi ab Epistolis secretioribus est, in aedibus suis singula Facultatis membra lauto epulo excipiebat continuo“.<sup>26</sup>

Gegen Ende Juni (*sub Mensis Junii finem*) beantragt Buck (Beflissener beider Rechte) den Magistergrad (*Magisterii gradum petit*) der philosophischen Fakultät. Beschrieben wird ein mehrstufiges Verfahren. Zunächst heißt es, Buck sei nach einer vorgängigen Prüfung durch den Dekan (*praevio tentamine in officio Decanali*) und aufgrund eines ausdrücklichen Fakultätsbeschlusses (*ex Amplissimae Facultatis decreto*) am 12. Juli 1743 (*die XII. Julii, MDCCXLIII*) zum Examen zugelassen worden (*ad examen, quod rigorosum dicitur, admissus est*). Diese Zulassung ist an Bedingungen geknüpft. Zum einen muss Buck sein Begehren bzw. seine Absicht erklären (*postquam desideria sua ipse declaraverat*), zum anderen hat er der Fakultät eine von ihm ausgearbeitete philosophische Probeschrift vorzulegen (*elaboratum a se specimen philosophicum... Facultati... exhibuerat*). Bock notiert folgendes Thema:

---

<sup>26</sup> *Archiwum Państwowe w Olsztynie* (Olsztyn, Polen), Signatur: 42/1646/0 – 407 A Akta Facultät Philos. – *Acta precipua Decanatus* [1732–1751] [= *Acta*], Eintrag III, p. 542 f. [alte Paginierung]. Der Verweis auf die Seitenzahl 101 bezieht sich auf den gleichen Band. Darin geht es um die Promotion Martin Knutzens, 7. September 1733, und die Mindestanzahl der Promovenden. Das Ergebnis fasst Arnoldt, *Historie*, 2. Teil, S. 357, zusammen: „seit 1733, nicht mehr auf eine gewisse Zahl der Candidaten gewartet, sondern die Promotion, sobald sich jemand meldet, auch mit einem Candidaten vorgenommen wird“. Diese Reformierung ermöglichte es auch Kant, alleine zu promovieren. Zudem wurden die oben, in Hahns Rede eingehend beschriebenen Abläufe nochmals festgelegt.

*Utrum lapsus parentum e rationis lumine probabiliter cognosci possit* [Ob der Fehltritt der Eltern aus dem Licht der Vernunft mit Wahrscheinlichkeit erkannt werden kann].<sup>27</sup> Bei der Durchführung des eigentlichen *examen rigorosum* sind „alle ordentlichen Professoren“ der philosophischen Fakultät anwesend (*omnes Philosophiae Professores Ordinarii interfuerunt*),<sup>28</sup> um die Fortschritte des Kandidaten in den philosophischen Wissenschaften zu prüfen (*profectus candidati in scientiis philosophicis scrutantes*). Unmittelbar nach Abschluss des Examens (*examine peracto*) folgt im Protokoll die Festlegung der Rollen für den Promotionsakt: Johann David Kypke, bezeichnet als *Excellentissimus Logicus*, wird zum *Brabeuta* bestimmt (*ad instantem promotionis actum Brabeuta constituebatur*). Ihm fällt die Aufgabe zu, den Akt organisatorisch und rhetorisch zu strukturieren. Er lässt ein Einladungsschreiben bzw. Programm

---

<sup>27</sup> Die wohl nicht gedruckte, aber laut *Acta*, Eintrag IX, p. 554, 558, zur Zensur eingereichte *Dissertatio pro receptione* Bucks scheint sich mit einer verwandten Frage zu befassen: „Censura Decani oblata sunt sequentia [...] d. 5 Octob: Commentatio Philosophica sistens concordiam rationis cum historia: de statu et lapsu primorum parentum in primis capitibus Geneseos a Mose nobis revelata, quam diuino sub auspiciis pro receptione subjecit, Fridericus Joh: Buck A. L. M. 1743. d — Respondente —“ [für Datum und Respondent je ein Platzhalter]. Im Folgesemester (Winter 1743/44, Dekan: Coelestin Kowalewski) hat Buck ein anderes Thema eingereicht (*Acta*, p. 569): „Disseratio pro receptione in Facultatem philosophicam M. Friderici Johannis Buck. Respondente Christophoro Ludovico Cochio, Theol. et Phil. Cultore, qua convincere vult Pluralistas de reale corporum existentia“. Auf Film vorhanden, *Bayerischen Staatsbibliothek* (München), Signatur: Film R 2001.281, BUWrC-0640. *Acta*, p. 671: „die XVII Martii pro Receptione in Facult: Philos: publico eruditorum examini submitit [...]“ [Übersetzung: Am 17. März hat Buck zur Aufnahme in die philosophische Fakultät sich der öffentlichen Prüfung seiner Gelehrsamkeit unterworfen ...]. Zum Thema von Bucks Probeschrift und seiner ersten, wohl abgebrochenen *Dissertatio pro receptione* vgl. seine *Philosophische Gedanken von der Schreibart der heiligen Schrift und insbesondere der Mosaischen Beschreibung der Erschaffung des ersten Menschen nebst einigen Anmerkungen* (Danzig: 1745) und *Versuch einer Philosophischen Abhandlung von denen Stammeltern des menschlichen Geschlechts, darinnen aus Gründen der neuem Weltweisheit gezeigt wird: ob, und was die menschliche Vernunft vom Daseyn, und Ursprung unsrer ersten Eltern wahrscheinlich erkennen könne* (Halle: 1749); die Titel werden hier wiedergegeben nach Werner Stark, „Hinweise zu Kants Kollegen von 1770“, in: *Studien zur Entwicklung preußischer Universitäten*, unter Mitwirkung von Werner Stark hrsg. von Reinhard Brandt und Werner Euler (Wiesbaden: Harrassowitz, 1999), 145 (Nr. 4, Nr. 6).

<sup>28</sup> Im Falle Kants für das Sommersemester 1755: Johann Bernhard Hahn (Dekan), Christoph Langhans, Johann David Kypke, Johann Gottfried Teske, Johann Georg Bock, Christian Heinrich Gütther, Carl Andreas Christiani und Coelestin Christian Flottwell. Vgl. Lindemann-Stark und Stark, „Beobachtungen und Funde“, 74 f. (Anm. 36).

verteilen (*programme invitatorio... distributo*), datiert im Bericht nach dem kirchlichen Kalender als fünfter Sonntag nach Trinitatis (*Dom. V. p. Trinit.*), und setzt anschließend den Promotionstermin fest (*promotionis actum die XVIII. Julii instituit*). Der *Brabeuta* eröffnet den Promotionsakt mit einer gelehrten Rede (*praemissa oratione erudita*) folgenden Titels: *De certitudine morali*. Erst danach kommt das Protokoll auf die eigentliche Verleihung zu sprechen. Unter Hinzuziehung der Riten und Zeremonien (*adhibitis ritibus ac caeremoniis*), die an einer anderen Stelle (p. 101; entspricht den Ausführungen in Hahns *Oratio*) beschrieben seien, vollzieht der *Brabeuta* den Akt und kreiert Buck zum Magister der Philosophie (*Philosophiae Magistrum creavit*). Damit ist der Rechtsakt feierlich vollzogen. Die akademische Feier wird durch den „angenehmen Zusammenklang musikalischer Instrumente“ beschlossen (*suavis musicorum instrumentorum concentu finiebat*). Anschließend werden im Haus von Bucks Vater alle Fakultätsmitglieder mit einem reichlichen Mahl bewirtet (*in aedibus suis singula Facultatis membra lauto epulo excipiebat*).

Die Autobiographie Bucks bestätigt den dargestellten Hergang.<sup>29</sup> Er schreibt von seiner Entscheidung, „der hiesigen Akademie, auf welcher ich allein meine Wissenschaften erlernt hatte, durch Lehren wiederum dankbar zu dienen“, und setzt damit an den Anfang mit der Absicht, sich eine „rechtmäßige Erlaubniß“ der Philosophischen Fakultät zum Lehren zu erbitten.<sup>30</sup> „Gleich beym Anfänge des Sommer-Semestris“ habe er den Dekan („Hrn. Prof. Bock“) aufgesucht, der seinen Antrag „willigst“ angenommen und vorangetrieben habe. Was Buck als „kurzes [...] häusliches Tentamen“ des Dekans und anschließende Prüfung „von den sämmtlichen Gliedern“ der Fakultät „in dem Senatorio rigoroso“ beschreibt, entspricht den Akten. Er bestätigt ferner Ort, Öffentlichkeit und Termin, wenn er schreibt, er sei „im großen Hörsaal öffentlich [...] mit dem gewöhnlichen und feyerlichen Ceremonien“ am „18. Juli“ promoviert und vom damaligen *Brabeuta* zum „Magistro oder Doctore Philosophiae proclamiret“ worden. Als zusätzliche, aber in den Akten nicht ausdrücklich ge-

---

<sup>29</sup> Vgl. Friedrich Johann Buck, „Geschichte des Herrn Friedrich Johann Buck“, in: *Des Neuen Gelehrten Europa zwanzigster Theil*, hrsg. v. Johann Christoph Strodttmann (Braunschweig-Wolfenbüttel: Gebr. Meißner, 1775), 1009 f.

<sup>30</sup> Buck hatte bereits zuvor Repetitorien zu Knutzens Vorlesungen erteilt; vgl. Buck, *ibidem*, 1007 f.

nannte Folge, spricht er „zugleich nach den alten Privilegien der gedachten Facultät“ die Erhebung „zum Polnischen Edelmann“.<sup>31</sup> Eine kleine, von Buck „gestiftete gelehrte Gesellschaft“ habe ihre Mitfreude durch die Übergabe einer gedruckten Rede zum Ausdruck gebracht.<sup>32</sup>

Wie aus Kants Einladung hervorgeht und am Beispiel des Falls Buck bestätigt wird, verlieh die philosophische Fakultät der Universität Königsberg sowohl den Grad eines Magisters der freien Künste als auch den eines Doktors der Philosophie. Im Gegensatz dazu vergaben die drei höheren Fakultäten jeweils ausschließlich den Doktorgrad. Goldbeck (1748–1812) überliefert die Verleihungsformel: „*Creo Te, (sagt der Promotor) in Doctorem Philosophiae et liberalium artium Magistrum et ex singulari gratia Sigismundi Augusti Regis Poloniae in Nobilem Polonum*“.<sup>33</sup> Kant unterzeichnet in der Regel mit „M. Im-

---

<sup>31</sup> Aufschlussreich ist an dieser Stelle ein Brief Hippiels an Johann Georg Scheffner (12.8.1769): „Herr Münzmeister und M. Kant haben mir aufgetragen, Ihnen Grüße zu bestellen. Dem Letzteren geht die Conföderation sehr zu Herzen, da er sich als polnischer Edelmann, vermöge seiner Magisterwürde, um den Schaden des polnischen Josephs bekümmern muß“ (Theodor Gottlieb Hippel, „Briefe an Scheffner. Aus seinem Nachlaß“, in: *Theodor Gottlieb v. Hippel's Sämmtliche Werke*, hrsg. v. Theodor Gottlieb v. Hippel [Neffe], Bd. 13, Berlin: Reimer, 1838, 105; auch bei Malter, *Immanuel Kant in Rede und Gespräch*, 99. Demnach war zumindest allgemein verbreitet, dass ein Magister zugleich polnischer Edelmann war. – Hippiels Redewendung vom „polnischer Joseph“ ist als Gegenstück zum „deutschen Michel“ zu verstehen.

<sup>32</sup> Zensiert durch Bock in den *Acta*, p. 555 f.: „d. 16. Jul. Rede auf die Magister-Promotion des Herrn Bucken, darinn die vornehmsten Eigenschaften würdiger Lehrer vorgestellt werden von Georg Christoph Senfftenberg, J[uris] V[triusque] Cultor, d. 18. Jul.“; Matrikel: 01.10.1738, damals „futurus theol. stud.“.

<sup>33</sup> Johann Friedrich Goldbeck, *Nachrichten von der Königlichen Universität zu Königsberg in Preußen und den daselbst befindlichen Lehr-, Schul- und Erziehungsanstalten* (Königsberg: auf eigne Kosten und in eigenem Verlage, 1782) 81. Dazu bemerkt Johann Bernoulli, *Sammlung kurzer Reisebeschreibungen und anderer zur Erweiterung der Länder- und Menschenkenntnis dienender Nachrichten. Jahrgang 1782. Achter Band. Mit zwei Kupfertafeln* (Berlin: bey dem Herausgeber; Leipzig: in der Buchhandlung der Gelehrten, 1782), 413, dass die Magisterwürde zwar vielerorts inzwischen kaum geschätzt und selten angestrebt wird, in Königsberg jedoch weiterhin hohes Ansehen genießt. Als besonderer, kaum bekannter Vorzug wird hervorgehoben, dass die dortigen Magister mit der Annahme des Grades zugleich den polnischen Adel erlangen. Bernoulli gibt an, diesen Hinweis nur beiläufig bei Lilienthal gefunden zu haben, habe dann aber in Königsberg nähere, „zuverlässige“ Auskunft eingeholt. Demnach werden in Königsberg die *Doctores Philosophiae* bzw. *Magistri* (nicht die Doktoren der drei höheren Fakultäten) seit jeher und bis in die Gegenwart bei jeder Promotion zu Edelleuten kreiert, und zwar kraft eines Privilegs König Sigismund Augusts; der *Brabeuta* spreche dabei eine feste Proklamationsformel (*Creo te Philosophiae Doctorem et liberalium artium Magistrum, atque ex*

manuel Kant“ (Br, AA 10: 5). Diesbezüglich ist der Hinweis von Goldbeck zu beachten: „Die einzige gewöhnliche Würde, welche die [philosophische] Fakultät anjetzt erteilt, ist die philosophische Doktor, oder Magister-Würde. Eigentlich werden die Magister zu Doktoren der Philosophie und Magister der freyen Künste ernant, werden aber gemeiniglich nur Magister genennet“.<sup>34</sup>

Grundsätzlich gelten auch zu Kants Zeit noch die im 16. Jahrhundert promulgierten Statuten der philosophischen Fakultät. Daniel Heinrich Arnoldt (1706–1775) bringt sie im ersten Teil seiner *Historie* (Beilage-Nr. 49).<sup>35</sup> Zusammengefasst steht darin: Nach dem öffentlichen Examen beraten Dekan und Examinatoren über Einladungen zum Promotionsakt und zum anschließenden Gastmahl. Am Sonntag zuvor werden im Namen des Dekans und des Professorenkollegiums die maßgeblichen Würdenträger eingeladen („DOM. II. P. TRIN.“;<sup>36</sup> 2. Sonntag nach Trinitatis; 08.06.1755).<sup>37</sup> Am Promotionstag

---

*Privilegio Divi Sigismundi Augusti Poloniarum Regis, Nobilem*), und beim Anstecken des Rings (s.o. Rede Hahns) wiederhole er dies mit einer Mahnformel, der Ring solle an die durch besonderes Privileg erlangte Nobilität erinnern (*Admoneat te annulus nobilitatis per speciale privilegium obtentae*). Michael Lilienthal, *Erleutertes Preußen*, Bd. 3 (Königsberg: Martin Hallervords Erben, 1725), 698. Über das Privileg und dessen säkulare Bedeutung für die *Albertina* klärt ein Bogdan, „Uroczyście promocje magisterskie“, 343 f., auf: „Die unsichere Lage der Königsberger Hochschule hat sich dank dem König von Polen, Sigismund II. August, gründlich verändert, der [...] mit einer am 28. März 1560 in Wilna ausgestellten Urkunde der Königsberger Akademie die gleichen Vorrechte verliehen hat, die die Akademie zu Krakau seit dem Mittelalter genoß“. Ähnlich bei Heinz Scheible, „Georg Sabinus (1508–1560). Ein Poet als Gründungsrektor“, *Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg*, Jg. 1994, Bd. XXIX (1995): 25: „1560 ließ Herzog Albrecht vom Lehnsherrn König Sigismund II. August von Polen seine Hochschule bestätigen und ihr die Privilegien der Universität Krakau verleihen. Gleichwohl wurde der erste Königsberger Dokortitel nicht früher als im Jahre 1640 erworben“. Konfessionsgeschichtlicher Hintergrund war, dass sowohl Papst als auch Kaiser der neugegründeten Universität das Privileg verweigerten, Promotionen durchzuführen.

<sup>34</sup> Goldbeck, *Nachrichten*, 80.

<sup>35</sup> Daniel Heinrich Arnoldt, *Ausführliche und mit Urkunden versehene Historie der Königsbergischen Universität*. Erster Theil (Königsberg in Preußen: Johann Heinrich Hartung, 1746), 189–191, dort: Nr. 49, *Statuta facultatis artium posteriora* (1557). Vgl. Götz v. Selle, *Die Geschichte der Albertus-Universität zu Königsberg in Preußen*, 2. Aufl. (Würzburg: Holzner, 1956), 40.

<sup>36</sup> Kants Briefwechsel (13:Tafel).

<sup>37</sup> Zu Kants Promotion waren laut Einladungspatent Hahns (13:Tafel) geladen: „Zu dieser Festversammlung (*panegyris*) [lädt Hahn ein] die hochberühmten Stände des Reiches, ausgezeichnet durch Waffenrock [militärische Würdenträger] und Toga [adlige Verwalter], den

zeigt ein Glockenzeichen (s.u. Lohn für den Pulsator) die Stunde der Verleihung an. Die Geladenen sammeln sich beim Dekan und führen die Kandidaten in feierlicher Prozession mit Musik (s.u. Lohn für den Cantor, Hahns Bericht 1744) und Fackelträgern zum Ort des Aktes (großer Hörsaal).<sup>38</sup> Dort eröffnet der Dekan mit einer Rede; ein Examinator präsentiert die Kandidaten und ersucht nach erwiesener Bewährung um Gradverleihung nach feierlichem Eid (Bekennnis zur Schrift und zur Augsburgerischen Konfession, Verpflichtung auf Schul- und Gemeinnutz, Dankbarkeit und Unterordnung, usw.). Danach proklamiert der Dekan oder der *Brabeuta* die Kandidaten zu Magistern und verleiht die oben genannten fünf Insignien. Abschließend erläutert der erste neue Magister eine gelehrte Frage, der zweite schließt mit Danksagung. Nach dem Akt folgt der Gang in die Kirche und anschließend zum Mahl (s.o. Buck).<sup>39</sup> Der ursprünglich vorgesehene, dem Magistergrad vorgeschaltete *Baccalaureus* entfiel im 18. Jahrhundert vollständig.<sup>40</sup>

Der Akteneintrag zu Kants Magisterpromotion fällt erdenklich knapp aus: „Honores Magistri Philosophiae specimine physico *De igne* exhibito sibi expetiit Emanuel Kant, quos etiam post examen rigorosum die XIII. Maj: [1755] habitum. Die XII. Jun: obtinuit, natali Decani Brabeutae septuagesima“.<sup>41</sup> Daraus lässt sich folgende Chronologie ableiten: Antrag und Probeschrift, auf deren Titelseite, *Meditationum quarundam de igne succincta delineatio*, der 17. April 1755 vermerkt ist (*De igne*, AA 01: 269);<sup>42</sup> Rigorosum am

---

Rektor der Universität, den hochangesehenen Kanzler und Direktor, die eingeschriebenen Väter der Universität [die Mitglieder des akademischen Senats], die Professoren aller Fakultäten, die Doktoren und Magister, alle Förderer der schönen Wissenschaften sowie die edle und vornehmste studierende Jugend“ [Übersetzung des Verfassers].

<sup>38</sup> Jedenfalls nimmt Steve Naragon für Kants Promotion den großen Hörsaal an. Vgl. Naragon, *Portraits of Kant*. Vol. II, 15 f. Dieser Ort wird ebenfalls in allen anderen hier verhandelten Quellen genannt.

<sup>39</sup> Im Falle Kants ist nicht belegt, aber anzunehmen, wie bei Steffen Dietzsch, *Immanuel Kant. Eine Biographie* (Leipzig: Reclam, 2003), 58.

<sup>40</sup> Vgl. Arnoldt, *Historie*, 2. Teil, 355–357, berichtet von sukzessiven Vereinfachungen.

<sup>41</sup> Vgl. die Fotos aus den Fakultätsakten in Olsztyn bei Agnieszka Pufelska und Matthias Barelkowski (Hg.), *Kant in Olsztyn* (2024); <https://kant-in-olsztyn.ikgn.de/kant-an-der-universitaet/kant-als-magister-und-privatdozent/> [zuletzt: 02.01.2026]. Erstmals gedruckt bei Kurd Laßwitz, Einleitung zu *De igne* (1:562).

<sup>42</sup> Die Probeschriften zur Erlangung des Magistergrads wurden als Manuskript eingereicht. Vgl. *Immanuel Kant's Sämtliche Werke*, hrsg. v. Karl Rosenkranz und Friedrich Wil-

13. Mai 1755; Einladung, Sonntag, 8. Juni 1755; öffentliche Verleihung am 12. Juni 1755 durch Hahn.

Darüber hinaus ermöglichen die Einnahmen und Ausgaben der philosophischen Fakultät im Sommersemester 1755 zusätzliche Rückschlüsse zum Ablauf von Kants Magisterpromotion. Die Fakultät erhält „[v]on Herrn Magister Kant wegen der Magister Promotion“ insgesamt 150 Reichsthaler.<sup>43</sup> Aus diesem Betrag werden jeweils „Pro Examine des HE Magister Kant verteilt“ an die Prüfer (insgesamt 81 Reichsthaler), an den *Brabeuta* 36 Rthlr., den „Cantor für die Music“ 26 Rthlr., den Pedell 6 Rthlr. und den Pulsator 3 Rthlr.<sup>44</sup> Diese Ausgaben deuten darauf hin, dass die beschriebenen Abläufe für Kants Magisterpromotion eingehalten wurden. Der Pedell ist verantwortlich für die Abnahme des Eids, während Studierende das Amt des Pulsators

---

helm Schubert. Fünfter Theil (Leipzig: Leopold Voss, 1839), XVI: „Da es bei der Königsberger philosophischen Facultät nicht Sitte ist, dass die Promotionsschrift gedruckt wird, wenn nicht etwa der Verfasser sie zugleich als Habilitationsschrift *pro venia legendi* benutzen will, was unter Genehmigung der Facultät auch schon damals geschehen konnte, so war diese Abhandlung *de igne* bei den Facultätsacten bis zum Tode Kant's verblieben“. Vgl. die Ausführungen bei Lindemann-Stark und Stark, „Beobachtungen und Funde“, 76 f., dort Anm. 43. Vgl. ferner Martin Walter, „Das wiederaufgefundene Manuskript von Kants »*De igne*« (1755)“, *Kant-Studien* (2026) (im Erscheinen).

<sup>43</sup> Im Laufe der Zeit haben sich diese Kosten gemindert, dennoch, da es sich um eine universitäre Selbstinszenierung handelt, blieben die Kosten hoch. Woher diese Tradition kommt, beschreibt Danuta Bogdan, „Uroczyste promocje magisterskie“, 331–335, sie gibt vor allem (Bogdan, *ibidem*, 336–343) aus den Akten in Olsztyn eine beachtliche Kostenaufstellung des Promotionsaktes von 1636 („Anno 1636. Expensen ad actum promotionis magisterialis“). Nach Bogdans Recherchen endete jede Magisterpromotion mit einer großen, teuren Feier, oft im Junckerhof, zu deren Posten gehörten Musiker, aufwendige Bewirtung und Geschenke; selbst Teppiche, neue Kleidung und eigens in Auftrag gegebene Musikkompositionen. Zwar unterstützten Adel, städtische Behörden und Gönner die Kandidaten mit Geld und Schenkungen (Wein, Vieh, Fisch oder Getreide), doch zeigt der für 1636 edierte und ausgewertete Kostenbericht, dass die Hauptlast der Ausgaben bei den Kandidaten lag. Gerade diese hohen Kosten erklären laut Bogdan auch, warum manche Studenten ihre Promotion hinausschoben oder alternativ an anderen Universitäten (Halle, Frankfurt a.O.) promovierten.

<sup>44</sup> Vgl. die Fotos aus den Fakultätsakten in Olsztyn bei Agnieszka Pufelska et al., *Kant in Olsztyn* (2024); <https://kant-in-olsztyn.ikgn.de/kant-an-der-universitaet/kant-als-magister-und-privatdozent/> [zuletzt: 02.01.2026]. Für die Signaturen zum Ein- und Ausgabenbuch sowie einer in Olsztyn aufbewahrten Einladung Hahns (= AA 13: Tafel) vgl. Dietzsch, *Immanuel Kant*, 58 f., 413 (Anm. 51, 54).

übernehmen und eine Glocke läuten, um die Zeit im Blick zu behalten.<sup>45</sup> Es ist davon auszugehen, dass zusätzliche Kosten für die Bewirtung entstanden sind. Wie Kant den erheblichen finanziellen Aufwand gedeckt hat, erläutert Samuel Gottlieb Wald (1762–1828) in seiner *Gedächtnisrede* vom April 1804: „Im Jahre 1755 wurde er hier, durch Unterstützung seines Verwandten Richter, eines wohlhabenden Fabrikanten, Magister und seine Probeschrift über die Elasticität enthielt so scharfsinnige Gedanken, daß der damalige Professor der Naturlehre, Teske, gestand, vieles daraus gelernt zu haben“.<sup>46</sup> Johann Gottfried Teske (1704–1772, Prof. ord. Physik) kann möglicherweise als Promotor angesprochen werden,<sup>47</sup> da *De igne* in sein Fachgebiet fällt und in den Akten explizit von einem *specimen physico* die Rede ist.<sup>48</sup> Endlich ist der „sel-

---

<sup>45</sup> Vgl. Goldbeck, *Nachrichten*, 132: „Außerdem verrichtet der erste Famulus dabey das Amt des Pulsators [...] welches darin besteht, daß täglich sowol zu Tische, als zum Gebet zu rechter Zeit, wie auch bey öffentlichen Disputationen und akademischen Feyerlichkeiten alle halbe Stunde ein Zeichen mit der Glocke gegeben wird“.

<sup>46</sup> Rudolph Reicke, *Kantiana. Beiträge zu Immanuel Kants Leben und Schriften*. Separat-Abdruck aus den *Neuen Preußischen Provinzial-Blättern* (Königsberg: Verlag von Th. Theile's Buchhandlung (Ferd. Beyer), 1860), 7; zur Familie Richter vgl. Kants Briefwechsel, Kommentarband, hrsg. v. Rose Burger und Paul Menzer, Registereintrag „Oheim und Tante Richter“ (13:692), ferner die Erwähnung bei Mortzfeld, *Fragmente*, 23: „Dieses Ereigniss, nebst dem, dass er von der Gottesgelahrtheit, welcher er sich gewidmet hatte, abging, mögen ihm die bedeutende Richtung gegeben haben, sich auf den academischen Lehrstuhl zu erheben. Arm und ohne Unterstützung seiner Eltern, war er noch glücklich genug, an einen Verwandten einen grossmüthigen Mithelfer zu finden, welcher die Kosten zu seiner Magister-Promotion hergab. Dieser brave Mann hiess Richter“. Dass Kant zunächst Theologie studiert habe, ist falsch und Mortzfeld zeigt sich auch in diesem Punkt als unzuverlässig. Vgl. Werner Stark und Martin Walter, „Hinweise zu Immanuel Kant als Student an der philosophischen Fakultät der Albertina in Königsberg“, *Kant-Studien* 117(2) (2026), 216–244.

<sup>47</sup> Vgl. Steve Naragon, „Teske, Johann Gottfried“, in: *The Bloomsbury Dictionary of Eighteenth-Century German Philosophers*, hrsg. v. Heiner F. Klemme und Manfred Kuehn (London: Bloomsbury, 2016), 740.

<sup>48</sup> Vgl. Arnoldt, *Historie*, 2. Teil, allerdings für die medizinische Fakultät, 296 f: „[...] der Brabeuta, ehe er zu der wirklichen Renunciation schreitet, zu vörderst von dem Decano sich dazu Erlaubniß ausbitten, und dieser mit einer kurzen Rede darauf antworten, wenn aber der Decanus selbst Promotor ist, ein andrer aus der Facultät ihn, die Promotion zu vollziehen, öffentlich ersuchen muß“. Borowski, *Leben*, 28: „[...] hörte er die Vorlesungen des Prof. der Physik, Cons[istorial]. R[ath]. Teske, eines gelehrten und überaus wackern Mannes. Dieser gab nachher bei der Magisterpromotion unsers K., da er der philosophischen Facultät eine Probeschrift von der Elasticität eingereicht hatte, das ihm rühmliche Zeugeniß, daß er selbst vieles aus diesem Specimen gelernt hatte“.

tene Zusammenfluß“, den Borowski beschreibt, keineswegs ausschließlich der Person Kant zuzuschreiben, sondern vielmehr dem gesellschaftlichen Anlass geschuldet. Magisterpromotionen erfolgten in der Regel mit einem mehrjährigen Abstand.<sup>49</sup>

Nach erfolgter Proklamation des neuen Magisters – nach Königsberger Sitte zum *Doctor Philosophiae et liberalium artium Magister*<sup>50</sup> – konnte Kant als nächsten Schritt mit einer Disputation *pro receptione* am 27. September 1755 (*Nova dilucidatio*, AA 01: 385–416) in die philosophische Fakultät aufgenommen werden. Im Anschluss erhielt er die Erlaubnis, ab dem Wintersemester 1755/56 erstmals am schwarzen Brett eigene Collegia anzuschlagen. In den Akten der philosophischen Fakultät wurde dazu knapp notiert: „*Dn: Magister Kant docturus Cursum Philos: et alia*“.<sup>51</sup>

## Anhang I: Einblattdrucke zur Magisterpromotion

Abschließend sei auf Königsberger Einblattdrucke hingewiesen,<sup>52</sup> die je drei Stationen des Ablaufs der Magisterpromotion beurkunden: (1.) Testat über das Bestehen des Rigorosums; (2.) Einladungspatent zur Magisterpromotion; (3.) Doktor- bzw. Magisterdiplom. Für Bucks und Kants gemeinsamen Lehrer, Martin Knutzen (1713–1751), liegen (1.) und (2.) vor.<sup>53</sup>

---

<sup>49</sup> Von 1544 bis 1744 wurden etwas mehr als 50 Magisterpromotionen (meist für mehrere Kandidaten) abgehalten, vgl. Arnoldt, *Historie*, 2. Teil, 427–433.

<sup>50</sup> 1771 habe Minister Carl Abraham von Zedlitz versucht, die Grade *Magister artium* und *Doctor philosophiae* zu trennen und jeweils Gebühren für jeden Grad einzuführen. Vgl. Conrad Bornhak, *Geschichte der preussischen Universitätsverwaltung bis 1810* (Berlin: Georg Reimer, 1900), 89 f.

<sup>51</sup> Vgl. die Fotos aus den Fakultätsakten in Olsztyn bei Agnieszka Pufelska et al.: *Kant in Olsztyn* (2024); <https://kant-in-olsztyn.ikgn.de/kant-an-der-universitaet/kant-als-magister-und-privatdozent/> [zuletzt: 02.01.2026].

<sup>52</sup> Erstmals haben Lindemann-Stark und Stark, „Beobachtungen und Funde“, 95, über diesen Fund berichtet.

<sup>53</sup> *Muzeum Warmii i Mazur* (Olsztyn) Bibliothek, Signatur: Q 58. 2° [ein stark beschädigter Einband, ein Konvolut mit Vorlesungsverzeichnissen der *Albertina* umfassend, zwei Einblattdrucke zu Knutzen miteingebunden]. Der Einladung zum Promotionsakt ist zu entnehmen, dass Knutzen gemeinsam mit Johann Christian Svenske am 4. September 1733 zum Magister kreiert wurden; als *Brabeuta* fungierte Johann Samuel Strimesius (1684–1744;

Einladungen des *Brabeuta* oder Dekans (2.) können hingegen häufiger nachgewiesen werden, etwa zur Magisterpromotion Johann Gotthelf Lindners (1729–1776), Freund Kants und Hamanns.<sup>54</sup> Magister- oder Doktordiplome (3.) scheinen seltener erhalten zu sein. Ein noch nicht beschriebenes für Johann Wilhelm Rall aus Breslau (Matrikel: 07.06.1785), das in Kants zweites Rektorat (1788) fällt, ist vorhanden.<sup>55</sup> Ferner ist das Doktordiplom (April 1783) bekannt, welches die philosophische Fakultät auf Kants Betreiben Victor Leberecht Plessing (1749–1806) *in absentia* verliehen hat.<sup>56</sup>

---

Prof. ord. Geschichte), Pro-Dekan war Hahn; eingeladen wurde am 13. Sonntag nach Trinitatis. Die Bestätigung des bestandenen *examen rigorosum* vom 18. August 1733 in gedruckter Form ist bisher ein in dieser Art einmalig nachgewiesenes Formular: מַשְׁבּ / PRO-DECANUS / COLLEGII PHILOSOPHICI IN ACADEMIA / REGIOMONTANA, / JOHANNES BERNHARDUS HAHN, / PHIL. ET S. THEOL. DOCT. SACRARUM RELIQUARUMQVE / ORIENTAL. LINGVAR. PROF. PVBL. ORDINARIVS, / ET / SENATVS PHILOSOPHICVS. / Cum ex iis, quæ nuper tecum, Vir Juvenis Literatissime, Dn. MARTINE KNUTZEN, Regiomont. Prusse, in Examine Rigoroso egimus, profectus tuos Philosophicos, & mores ex honestatis præscripto compositos deprehenderimus, officii nostri memores, nolumus te eo, quod cum communi Justitia præcepto, Statuta nostra Philosophica huic rei decernunt, privare præmiò: sed ad HONORES IN PHILOSOPHIA SVMOS ET DOCTORALES, ex communi Consilio te admittendum esse, tenore præsentium, judicamus. Hos tamen consecutus, simul hujus moniti recordaberis, ut conferendos propediem, BONO cum DEO, Honores ita usurpes, quò Divino potissimum Honori, publico Scholarum Ecclesiarumque incremento, Collegii nostri splendori, propriæque honestatis ac virtutis augmento in solidum operentur. Is quippe verus honor, qui & merenti conceditur, & decenter geritur. Actum XVIII. August. A. C. M.DCC.XXXIII. / REGIOMONTI, PRÆLO REUSNERIANO. Über dieses Formular setzt Hahn (s.o.) anstelle des *Q.D.B.V.* das hebräische *b'shém Adonai* („im Namen des Herrn“).

<sup>54</sup> Einladung zur Magisterpromotion, 14.04.1750; *Polnische Nationalbibliothek* (Warschau), Signatur: mf. B20607; <https://polona.pl/item-view/786e7e01-63ad-483b-a12d-6ecfbafad958?page=0> [zuletzt: 02.01.2026]. Die Einladung zur Magisterpromotion Johann Christoph Gottscheds u.a.m. für den 2.04.1723 durch Dekan der phil. Fak. und zugleich Brabeuta Heinrich von Sanden, gleichfalls „Doctores et Magistros philosophiae“, ist abgedruckt bei Johannes Reicke, *Joh. Christ. Gottsched's Lehrjahre auf der Königsberger Universität* (Königsberg: Ferd. Beyer's Buchhandlung, 1892), 68 f.

<sup>55</sup> Ralls Magisterdiplom; *Polnische Nationalbibliothek* (Warschau), Signatur: mf. B20608; <http://polona.pl/item-view/faae12bf-4365-4767-b79f-b0e5fc7d603d/0/7975e477-e201-46c9-a1eb-2cb77023437c> [zuletzt: 02.01.2026].

<sup>56</sup> Vgl. Kants Briefwechsel (10:315–317); Plessings Doktordiplom; *Polnische Nationalbibliothek* (Warschau), Signatur: mf. B20606; <http://polona.pl/item-view/51563bbd-c698-40d3-8818-14c66cfcb8d0/0/a1bea10d-1d9f-4c7e-adad-e03b67c18e9a> [zuletzt: 02.01.2026]; vgl. zuvor Lindemann-Stark und Stark, „Beobachtungen und Funde“, 95.

## Anhang II: die Magisterpromotion während der 200-Jahrfeier

In die *Acta* hat Hahn, im Sommersemester 1744 Dekan der philosophischen Fakultät, einen umfassenden Bericht über die Feierlichkeiten anlässlich der 200-Jahrfeier der Albertina eingetragen. Zu diesem Anlass wurde eine Magisterpromotion fast schon inszeniert. Hahns Erzählung (*Acta*, p. 624–626) wird transkribiert und übersetzt.<sup>57</sup> Das gedruckte Einladungs-patent ist gleichfalls erhalten und hinter p. 657 eingebunden. Hahn berichtet anschaulich und bestätigt den bisher beschriebenen Ablauf nochmals. Anzunehmen ist, dass Kant die 200-Jahrfeier der *Albertina* miterlebt hat.<sup>58</sup> Hahn schreibt eigentümlich *Jobheleo* in Anlehnung an die Jubeljahre der alten Israeliten.<sup>59</sup> Einige Diskussionen gab es darüber, welchen Rang die Söhne

<sup>57</sup> Für einen gedruckten Bericht, der das in den Akten Notierte bestätigt und die Feier insgesamt beschreibt vgl. Anonymus, „Nachricht von dem 1744 zu Königsberg in Preussen gefeyerten Iubilaeo secundo academico“, in: *Acta historico-ecclesiastica: Oder gesammlete Nachrichten von den neuesten Kirchen-Geschichten*, Bd. 9, 49<sup>ster</sup> Teil (Weimar: Hofmann, 1745), 48–70 [Hinweis: Werner Stark, Marburg]. Dort zur Magisterpromotion, 60 f. und zu Trummers Rede, 61 (vgl. hier Anm. 50).

<sup>58</sup> Am 7. September hielt Kants späterer Arzt und einziger Duzfreund Johann Gerhard Trummer eine Rede: „Juvenis Pereximius, Johannes Gerhard Trummer, Regiom. Pruss. Medic. Stud. Occasione Facultatis Medicae Sigillis, Orationem Latinans habuit de *Manu Jehovahae, Sapientiam Medicam* [Von der Hand Jehovahs, aus der die ärztliche Weisheit stammt], ad preces Divi ALBERTI, hospitante: Cantate, à Cantore Cniphofiano Kirchhoff ad hunc actum elaborate, publice distribuebatur“ (*Acta*, p. 627). Zu Trummer und Kant vgl. Dietzsch, *Immanuel Kant*, 31, 50 f., 55.

<sup>59</sup> Vater und Sohn hielten gemeinsam eine Disputation zu den Jubeljahren der Israeliten. Vgl. Johann Bernhard Hahn d. Ä. (Praes.) und Johann Bernhard Hahn d. J. (Resp.), *שנת לבייה sive dissertatio philologico-antiquaria, de anno jobheleo ebraeorum, ex Levit. cap. XXV, quam ceu praeludium, celebrandi post octiduum Jobhelei secundum regiae hujus academiae regimontanae, placido eruditoris examini submitunt, praeses Johannes Bernhardus Hahn, phil. et S. theol. doct. linguar. oriental. prof. ordinar. stipendior. curat., senatus academ. Et facult. phil. senior, hujusque h.t. nonum decanus, et respondens filius Johannes Bernardus Hahn, magisterii candidatus, die xx August. Bernhardo sacra, anno academ. Seculari MDCCXLIV in auditorio maximo* (Königsberg: Reusner, 1744) [Hinweis: Werner Stark, Marburg]. Am Ende (20–22) ist eine Rede des Rektors, Johann Behm, auf den jungen Magisterkandidaten abgedruckt; ihm sei die hebräische Sprache durch den Unterricht seines Vaters in Fleisch und Blut übergegangen sei. Auch in dieser Dissertation (1) substituiert Hahn die gebräuchliche Formel Q.D.B.V. durch die *Basmala*. Online abrufbar an der UB Rostock: <https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn861927915> [zuletzt: 08.01.2026]. Folgt man der Rede Behms (20) ist in diesem Fall der Sohn Autor und Respondent zugleich, denn ihm gilt das Lob, diese gelehrte Abhandlung aus

(s.u. Nr. 1 und 3) der Fakultätsmitglieder einnehmen: Bei gleicher Eignung gebührt ihnen freilich der Vorzug (*Acta*, Eintrag XVI, p. 649).

## Transkription von Hahns Eintrag in die Akten der philosophischen Fakultät zu den Promotionen des Jubiläumsjahres 1744

Dies IV Septembris [1744] tandem felici sidere illuxit, quo et PHILOSOPHICA FACULTAS Solennia sua sub Divinis auspiciis celebrare, et Publicam MAGISTERIALEM Promotionem instituere potuit. Nomina Novem Magistrandorum erant sequentia:<sup>60</sup>

1. Johannes Adam Gregorovius, Jur. Utr. Doctor ante triduum creatus, Braebutae filius natu maximus.<sup>61</sup>
2. Christianus Bernhardus von Sanden, Medic. Doctor.
3. Johannes Bernhard Hahn, Regiomont. Pruss., filius meus, Decani, natu maximus.
4. Johannes Augustus Lübeck, Regiomont. Prussus.
5. Andreas Halter, Regiomont. Prussus.

---

den heiligen Schriften und den Denkmälern der Juden verfasst zu haben. Vgl. zu den Jubeljahren Kants Anmerkung zur biblischen Chronologie in *Der Streit der Facultäten* (1798) (7:103f.) und zuvor die philologisch-historische Untersuchung von Theodor Christoph Lilienthal, *Theod. Christoph. Lilienthalii S. Theol. Doct. et in Academ. Regiomontana Prof. Ordinarii, De genuina annum apud Hebraeos Iobelaem computandi ratione. Commentatio. Ad illustrandum locum Levit. XXV, 8–12* (Regiomonti: sumtibus Johannis Henrici Hartungii, 1755).

<sup>60</sup> Vgl. Anonymus, „Nachricht von dem 1744 zu Königsberg in Preussen gefeyerten Iubilaeo“, 60 f.: „Gregorovius [...] applicirte in seiner Rede die heut zu Tage so berufene Electricität auf die Moral, handelte *Electricitate Morali* und setzte 9 Candidatis, nämlich 1) seinem ältesten Sohne [...] 9) Hrñ Johann Wilhelm Milo, Domnau. Bor. den Magisterhut mit gewöhnlichen Ceremonien auf“. Die Namen der Kandidaten stimmen mit dem Akteneintrag überein.

<sup>61</sup> Johann Adam Gregorovius, *Anno Academiae Regiomontanae saeculari II. selectiores easque apertissimas juris Prutenici et juris civilis Romani in materia restitutionis in integrum praetoriae et in specie restitutionis majorum et minorum differentias ... pro summis in vtroque jure honoribus et doctoralibus privilegiis rite ac solemniter capessendis, publico eruditorum examini subjicit Johannes Adamus Gregorovius, Reg. Bor. ... die XI Augusti ... M. DCC. XLIV* (Regiomonti: Litteris Reusnerianis, 1744).

6. Martinus Fridericus Siebert, Palaeo-Sedin.<sup>62</sup> Pomeranus.
7. Johannes Jacobus Fischer, Regiom. Prussus, Orphanotrophii Regii Informator.<sup>63</sup>
8. Gregorius Daniel Edler, Regiomont. Prussus.
9. Johannes Wilhelmus Milo, Domnau, Prussus.

Conveniebant Candidati hic Magisterii circa horam Nonam, in aedibus meis, Decani, e regione Pontis, *die Königsbrücken* dicti, ad Forum Bovarium, sitis, atque inde bini et bina carpentis aliquot per Cniphofii praecipuas plateas ad Collegium vehebantur, et sub introitum portae, tubarum et tympanorum longe excipiebantur. Hospites variae conditionis, confluebant, et ipsi Sacra vice Borussiam Regentes Illustrissimi, Actum hunc gratiosa sua praesentia cohonestabant. Magistrandi inferiorem occupabant Cathedram in Auditorio Maximo, praeter duos Primos, qui ob Gradum in superioribus Facultatibus jam obtentum, sellis interea, in loco editiori, juxta Cathedram superiorem positis, insidebant. Brabeuta ad hunc actum constitutus, Vir Praenobilissimus, Amplissimus et Excellentissimus, Johannes Adamus Gregorovius,<sup>64</sup> Jur. Utr. Doctor, et Professor Phil. Pract. Ordinarius, Eruditum Sermonem Politico-Moralem Actum Promotionis praemisit, qui post recensita Summa Providentiae Divinae erga Academias hanc Documenta, Novam quandam, et hactenus, forte non satis observatam *Electricitatis Moralis* Speciem adumbravit;<sup>65</sup> hocque absoluto, supra nominatos novem Candidatos solenni ritu, consu-

---

<sup>62</sup> Alt-Stettin, heute Stettin, Woiwodschaft Westpommern, Polen. Vgl. Johann Georg Graesse, *Orbis latinus. Lexikon lateinischer geographischer Namen des Mittelalters und der Neuzeit*, III. Bd., N–Z, hrsg. v. Helmut Plechl (Braunschweig: Klinkhardt & Biermann, 1972), 421.

<sup>63</sup> Informator meint damals Lehrer. Vgl. Johann Christoph Adelung, *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart*, Bd. 2 (Wien: Bauer, 1811), Sp. 1031 f.: „Der Hauslehrer [...] mit einem Lateinischen Worte ein Informator genannt wird“.

<sup>64</sup> Johann Adam Gregorovius (1681–1749), Jurist, Philosoph, Professor für Natur- und Völkerrecht. Vgl. Selle, *Die Geschichte der Albertus-Universität*, 126, sowie Johann Samuel Ersch und Johann Gottfried Gruber (Hg.), *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste*, Teil 90 (Leipzig: Brockhaus, 1871), 49: „Seine philosophischen Abhandlungen haben nur geringen Werth und sind längst vergessen“.

<sup>65</sup> Vgl. Johann Adam Gregorovius, *Sermo politico-moralis qvo anni Academiae Regiomontanae secularis secundi summa providentiae divinae documenta et occasione Promotionis Magisterialis ab ... facultate philosophica die IV. Sept. MDCCXLIV. in Brabevterio Acad. Regiom. Publice Institutae novam qvandam, et hactenus forte nun satis observatam electricitatis [sic!] moralis*

etisque Ceremoniis in Doctores Philosophiae seu Magistros, et simul Nobiles, creavit. Hoc peracto Gratiarum Actionem nomine omnium recens creatorum Magistrorum habuit, simulque pro Vota pro incolumitate Augusti Regentium, Magistri Academiae Rectoris, Per-Illustris ejusdem Directoris et Cancellarii, Amplissimi Senatus Academici, Facultatis nostrae Philosophiae, omniumque Denique Hospitum, fudit Magister Johann Bernhardus Hahn, Regiom. Prussus. Musica elegantissima Actum hunc inchoavit et finivit, cuius Cantata typis impressa inter hospites distribuebatur. Uti ergo in Primo Academia hujus Jobheleo, ante certos annos, Magister Philosophiae Doctoris Medicinae, ita in praesenti secundo Jobheleo, Doctor Medicinae, Magistri Philosophiae Titulum obtinuit.

Vesperi, non tantum utriusque Collegii fenestrae Illuminationibus et Inscriptionibus decoratae denuo, videbantur, verum etiam Chori Musici, circa noctem ingruentem, sub tubarum et tympanorum sonitu, Collegium Albertinum, et totam Insulam Cniphofianam, scaphis in Pregela ter circumvehebantur.

## Übersetzung von Hahns Akteneintrag

Am 4. September [1744] begann endlich der vielversprechende Tag, an dem die Philosophische Fakultät ihre Feierlichkeiten unter dem Schutz göttlicher Fügung durchführen und eine öffentliche Magisterpromotion abhalten konnte. Die Namen der neun Magisterkandidaten, die promoviert wurden, waren: [...].<sup>66</sup>

Die Kandidaten versammelten sich gegen neun Uhr in meinem Haus, dem des Dekans, das gegenüber der Königsbrücke liegt, nahe dem Ochsenmarkt. Von dort wurden sie paarweise in mehreren Wagen durch die wichtigsten Straßen des Kneiphofs zum Kollegium gefahren und bereits beim Einzug durch das Tor von weithin hörbarem Trompeten- und Paukenschall

---

*speciem* (Regiomonti: typis Dan. Christophori Kanter, 1744); auf Mikrofilm in der *Bayerischen Staatsbibliothek* (München), Signatur: Film R 2001.281,KPA-1158.

<sup>66</sup> Die Namen seien in der Übersetzung ausgelassen, da sie bereits aus dem lateinischen Text hervorgehen.

empfangen. Gäste aus den verschiedensten Ständen strömten herbei, und sogar die hochillustre Regierung Preußens ehrte diesen Akt durch ihre gnädige Anwesenheit. Die Promovenden nahmen im *Auditorium maximum* auf dem unteren Katheder Platz, mit Ausnahme der beiden Erstgenannten, die aufgrund eines bereits in den höheren Fakultäten erlangten Grades auf bereitgestellten Stühlen an erhöhter Stelle neben dem oberen Katheder saßen.

Zum *Brabeuta* dieses Aktes wurde der hochedelgeborene, ehrwürdige und kenntnisreiche Herr Johann Adam Gregorovius bestimmt, Doktor beider Rechte und ordentlicher Professor der praktischen Philosophie. Er eröffnete die Promotionsfeier mit einer gelehrten politisch-moralischen Ansprache, in der er zunächst einen Blick auf die bedeutenden Zeugnisse göttlicher Vorsehung gegenüber den Akademien warf. Daraufhin zeichnete er eine neue, bislang wohl wenig beachtete Erscheinungsform *moralischer Elektrizität* nach. Nachdem er diese Gedanken vorgetragen hatte, ernannte er die genannten neun Kandidaten in einem feierlichen Ritual und den üblichen Zeremonien zu Doktoren der Philosophie beziehungsweise Magistern. Zeitgleich verlieh er ihnen den Adelstitel.

Nachdem alles vollzogen war, hielt Magister Johann Bernhard Hahn jun. im Namen aller neu kreierten Magister die Dankesrede. Dabei sprach er zugleich Segenswünsche und Glückwünsche aus für das Wohlergehen der erhabenen Regierung, des Rektors der Akademie, ihres hochehrwürdigen Direktors und Kanzlers, des hochwürdigsten akademischen Senats, unserer Philosophischen Fakultät sowie aller anwesenden Gäste. Die Feier wurde festlich durch eine höchst elegante Musik eröffnet und beschlossen; die gedruckte Kantate wurde an die Gäste verteilt.<sup>67</sup>

---

<sup>67</sup> Der vierseitige Druck (Abb.) ist erhalten. Vgl. *Polnische Nationalbibliothek* (Warschau), Signatur: mf. 80927; <http://polona.pl/item-view/daf34b5f-d90d-4d73-907c-3e742b3ffb07/0/29c1f4c8-e13c-45d1-bfbf-14288036f5d8> [zuletzt: 03.01.2026]. Johann Heinrich Kirchhoff (1692–1753) war Cantor an der Domkirche (s.o., Kants Bezahlung für den Cantor). Vgl. Otto Ungewitter, „Die Königsberger geistlichen Melodienbücher des achtzehnten Jahrhunderts“, *Altpreussische Monatsschrift* 7 (1870), 1–12; Fritz Gause, *Die Geschichte der Stadt Königsberg*, Bd. II (Köln–Graz: Böhlau, 1968), 111: „Er hat zwei große Festkantaten für Dom gedichtet und komponiert, zur Zweihundertjahrfeier der Augsburgischen Konfession 1730 und zum Universitätsjubiläum 1744“.

Wie beim ersten Jubiläum dieser Akademie vor einigen Jahren, als ein Magister der Philosophie die Auszeichnung zum Doktor der Medizin erhielt, so wurde nun anlässlich des zweiten Jubiläums genau umgekehrt verfahren: Ein Doktor der Medizin wurde mit dem Titel eines Magisters der Philosophie geehrt.

Am Abend waren nicht nur die Fenster beider Kollegien erneut mit Later-  
nen und Spruchbändern verziert, zusätzlich zogen gegen Einbruch der Nacht  
singende Chöre unter Trompetenklang und Paukenschlag umher. In Booten  
umkreisten sie dreimal das *Collegium Albertinum* und die gesamte Kneiphof-  
Insel auf dem Pregel.



Abbildung: „[D]ie gedruckte Kantate wurde an die Gäste verteilt“

### Anhang III: Chronologische Zusammenführung

Friedrich Johann Buck

1743/06/?: Beantragt den Magistergrad / Dekan: J.G. Bock

1743/06/?: Probeschrift: *Utrum lapsus parentum e rationis lumine probabiliter cognosci possit*

1743/07/12: Examen rigorosum / Prüfer: alle Prof. ord. phil.

1743/07/14: 5. Sonntag nach Trinitatis; Einladung / *Brabeuta*: J.D. Kypke

1743/07/18: Magisterpromotion

1743/10/05: Zensur der Dissertation pro receptione: *De statu et lapsu primorum parentum in primis capitibus Geneseos a Mose nobis revelata* / Dekan: J.G. Bock

1743/10/?–1744/03/27: Zensur der erneuten Dissertation pro receptione: *Tentamen convincendi pluralistam de reali corporum existentia* / Dekan: C. Kowalewski

1744/03/28: Disputation pro receptione / Respondent: Ch.L. Cochius

1744/04/12–1744/09/?: Vorlesungen: *Cursum Mathematicum, Philosophicum, Stili item Latini et Germanici, nec non Algebram et de Instrumento Proportional-Cirkel dicto*.<sup>68</sup>

Immanuel Kant

1755/03/14: Datum der Widmung an Friedrich II. in der *Allgemeinen Naturgeschichte und Theorie des Himmels* (1:219), Ortsangabe: Königsberg

1755/04/?: Beantragt den Magistergrad / Dekan: J.B. Hahn

1755/04/17: Probeschrift: *De igne*

---

<sup>68</sup> *Acta*, Eintrag XX, p. 651.

1755/05/13: Examen rigorosum / Prüfer: J.B. Hahn, J.G. Teske, u.a.m.

1755/06/08: 2. Sonntag nach Trinitatis, Einladung / *Brabeuta*: J.B. Hahn

1755/06/12: Magisterpromotion

1755/07/08: Tod Johann Bernhard Hahn

1755/06/13–1755/09/26: Zensur der Dissertation pro receptione (*Nova dilucidatio*) (1:565) / Pro-Dekan: Carl Andreas Christiani (1707–1780) (1:562).

1755/09/27: Disputation pro receptione / Respondent: Ch.A. Borchard / Opponenten: J.G. Möller, F.H.S. Lysius, J.R. Grube

1755/56: Vorlesungen: *Dn: Magister Kant docturus Cursum Philos: et alia*.<sup>69</sup>

---

<sup>69</sup> Vgl. bei Rudolf Reicke, „Lose Blätter aus Kants Nachlass (Fortsetzung)“, *Altpreuussische Monatsschrift* 24 (1887): 443, abweichend für den 11. Oktober 1755: „*Collegium mathematicum et physicum*“. Reickes Angaben können derzeit nicht überprüft werden, daher teile ich sie hier mit. Sowohl Buck als auch Kant bieten einen *Cursus philosophicus* an. Damit ist gesagt, dass alle Disziplinen der Philosophie abgedeckt sind. Marco Sgarbi, *Kant and Aristotle* (New York: SUNY Press, 2016), insbesondere 232 f., verwechselt den Sammeltitle für philosophische Lehrveranstaltungen *cursus philosophicus* mit dem Buchtitle von Paul Rabes *Cursus philosophicus, sive compendium praecipuarum scientiarum philosophicarum, dialecticae nempe, analyticae, politicae, sub qua comprehenditur ethica, physica atque metaphysica* (Regiomonti & Lipsiae: apud Heinricum Boye, 1703), der freilich mit dem Title der Lehrveranstaltung korrespondiert, weil Rabes Buch als dazugehöriges Lehrwerk konzipiert wurde. Rabe hat schlicht den kompletten Philosophiekurs (Logik, Metaphysik, Naturphilosophie, Moral, Naturrecht) thematisch abgedeckt. Es ist also keinesfalls so, wie Sgarbi insinuiert, als ob alle möglichen Dozenten nach Rabes Lehrbuch unterrichtet hätten. Kants Lehrer waren allesamt der neuen, mathematisch-naturwissenschaftlich orientierten Lehrweise Wolffs verpflichtet. Dazu lese man folgenden Hinweis bei Luise Adelgunde Victorie Gottsched, brieflich an Manteuffel, vom Februar 1740: „Allein das wundert uns, daß der preußische Hof sich so vieler geschickten Professorum und Docenten die er in seinem Königsberg hat, gar nicht erinnert. Prof. Marquardt ein sehr geschickter Mathematicus der den Title Professoris, ohne Pension hat, Mag. Ammon, M. Knuzen, und Mag. Flottwell, das alles sind Leute die nach der neuen Art studiert haben, für das Aufnehmen der guten Sache bemüht, und völlig im Stande sind eine Universitaet, so sehr in Aufnehmen zu bringen, als Morgenstern fähig ist auch die beste zu verunehren“ (Gottsched, *Briefwechsel*, Bd. 6, 341 f.). Kant sieht sich selbst noch in der Tradition dieser „guten Sache“, die er grundlegend reformieren und keineswegs ‚zermalmen‘ möchte. Entsprechend heißt es in der *Kritik der reinen Vernunft*, es könne „der guten Sache keinesweges schaden, die dogmatische Sprache eines hohnsprechenden Vernünftlers auf den Ton der Mäßigung und Bescheidenheit eines zur Beruhigung hinreichenden, obgleich eben nicht unbedingte Unterwerfung gebietenden Glaubens herabzustimmen“ (B 652 f.). Vgl. folgende Stellen zur „guten Sache“ in der KrV, B 451, 777, 781. Weitere Belege im oben zitierten Band 6 des Gottsched’schen *Brief-*

## Zusammenfassung

Das Fazit dieser Auswertung der handschriftlichen Fakultätsakten, der einschlägig überlieferten Statuten sowie der Königsberger Gelegenheitsdrucke lässt sich wie folgt zusammenfassen: Die Magisterpromotion an der Albertina um 1750 folgt im Wesentlichen einem festen, institutionell geregelten Ablauf. Sie stellt die erste berufsbiographische Schwelle zum akademischen Lehrbetrieb dar. Der im Rahmen dieser Studie herausgearbeitete Fünfschritt – bestehend aus der Anmeldung der Magisterpromotion beim Dekan, der Probeschrift, dem *examen rigorosum*, dem Einladungspatent sowie dem öffentlichen Promotionsakt – lässt sich nicht nur am detaillierteren Vergleichsfall Friedrich Johann Bucks, sondern auch für Kant nachvollziehen. Für den Sommer 1755 ergibt sich eine konsistente Chronologie: Probeschrift (*De igne*), *examen rigorosum*, Einladung und schließlich der feierliche Akt am 12. Juni 1755 unter der Leitung Hahns, der als Dekan und *Brabeuta* zugleich die Zeremonie leitete. Die herangezogenen Berichte und Drucke erlauben darüber hinaus eine klarere Konturierung der Zeremonie, der Insignien der Gradverleihung sowie ihrer symbolischen Bedeutung. Ebenso können die üblichen Rollen und die Öffentlichkeit des Aktes präziser bestimmt werden, als es die Kant-Forschung bislang meist auf Grundlage Borowskis vermochte.

## Résumé

The procedure and symbolic form of the Magister promotion at the Philosophical Faculty of the Albertus University of Königsberg in the mid-eighteenth century are reconstructed in order to clarify, in strictly institutional

---

*wechsels* zeigen, dass mit der „guten Sache“ das Philosophiebild der Berliner *Alethophilen* gemeint ist, also die neue Art zu Philosophieren nach Wolff, vgl. ibidem, VIII, XVIII, XXXI, 15, 30, 58, 124, 143, 159, 174, 323, 370 f., 415, 465, 467, 558, 625. Kant greift auf diese Tradition u.a. mit dem bekannten *Sapere aude* (8:36; 21:117, 134) zurück. Vgl. Alexei N. Krouglov, „*Sapere aude*: Understanding or Reason?“, in: *Problems of Reason*, hrsg. v. Antonio Falduto (Berlin–Boston: De Gruyter, 2024), 43–56; Jörg Hüttner und Martin Walter, „Einleitung“, in: Johann Christoph Gottsched, *Erste Gründe der gesamten Weltweisheit. Die Kant-Auflage*, Bd. 1 (Baden-Baden: Georg Olms, 2023), 70–78.

terms, the circumstances of Immanuel Kant's promotion on 12 June 1755. A terminological correction is decisive: "graduation" in this setting is not a modern completion-of-studies degree, but a faculty-juridical act of admission into the corporately recognized body of academic teachers. The Magister promotion thus functions as a professional threshold. Competence is certified by examination, and a status is conferred that is relevant to the candidate's authorization and standing within teaching practice and practice of disputation. The reconstruction rests on a controlled combination of source strata: brief entries in faculty acta, the transmitted statutory tradition, and Königsberg occasional prints (invitations, programs, diplomas). Because the archival record for Kant is itself extremely concise, the institutional sequence is established through comparison with better documented promotions and then tested against the Kant evidence. On this basis a stable five-step order can be identified: formal registration with the dean; submission of a specimen (typically a handwritten sample of scientific writing); the *examen rigorosum*; issuance and public announcement of the invitation; and the public promotion act. For 1755 this yields a coherent chronology: the specimen *De igne* (17 April), the *rigorosum* (13 May), the invitation for Thursday 12 June (with prior Sunday publication), and the public act on 12 June. The analysis also distinguishes offices and functions: dean and *brabeuta* are conceptually separate roles, though they may coincide in one person. In Kant's case Johann Bernhard Hahn is to be understood in this double capacity as presiding officer and orator. The public visibility of the promotion is treated not as biographical color but as a structural feature of a rare, socially marked faculty event. The ceremonial symbolism is reconstructed from contemporary descriptions of actions and insignia: the *permutatio loci* as the visible transition from learner to teacher; the headgear as the emblem of the teaching estate and of philosophical freedom; the ring as a sign of formal bond; and the opening and closing of a book as a dual obligation – to sustained study of authoritative authors and to independent judgment rather than passive deference to authority. Finally, expenditure and distribution notes connected with the promotion provide administrative corroboration: they document the involvement of examiners and functionaries (including *brabeuta*, pedell, musicians, and timekeeper) and thereby confirm the integrated character of examination,

public ceremony, and organized performance. The immediate professional sequel (disputation *pro receptione* and the practical step of announcing lectures) makes explicit the promotion's function as a legally articulated gateway into the academic teaching community.

## Literaturverzeichnis

- Adelung Johann Christoph. 1811. *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hoch-deutschen Mundart*. Bd. 2. Wien: Bauer.
- Anonymus. 1745. „Nachricht von dem 1744 zu Königsberg in Preussen gefeyerten Iubilaeo secundo academico“. *Acta historico-ecclesiastica: Oder gesammlete Nachrichten von den neuesten Kirchen-Geschichten*. Bd. 9, 49ster Teil, 48–70. Weimar: Hofmann.
- Arnoldt Daniel Heinrich. 1746. *Ausführliche und mit Urkunden versehene Historie der Königsbergischen Universität. Erster Theil*. Königsberg in Preußen: Johann Heinrich Hartung.
- Arnoldt Daniel Heinrich. 1746. *Ausführliche, und mit Urkunden versehene Historie der Königsbergischen Universität. Zweyter Theil, welchem eine Nachricht von dem Leben, und den Schriften hundert Preußischer Gelehrten angehängt ist*. Königsberg in Preußen: Johann Heinrich Hartung.
- Bernoulli Johann. 1782. *Sammlung kurzer Reisebeschreibungen und anderer zur Erweiterung der Länder- und Menschenkenntnis dienender Nachrichten. Jahrgang 1782. Achter Band. Mit zwei Kupfertafeln*. Berlin: bey dem Herausgeber; Leipzig: in der Buchhandlung der Gelehrten.
- Bibel. 1751. *Biblia, das ist: die gantze Heilige Schrift, alten und neuen Testaments, nach einer Teutschen Übersetzung D. Martin Luthers, samt einer Vorrede von Hieronymus Burckhardt, der Heil. Schrift Doctor*. Basel: Johann Rudolf Imhoff.
- Bobzin Hartmut. 1993. „Immanuel Kant und die »Basmala«“. Eine Studie zu orientalischer Philologie und Typographie in Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert“. *Zeitschrift für arabische Linguistik* 25: 108–131.
- Bogdan Danuta. 2000. „Uroczyste promocje magisterskie na Uniwersytecie Królewskim w pierwszej połowie XVII wieku“. *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 3: 321–344.
- Borkowski Heinrich. 1937. *Immanuel Kants Bibel*. Königsberg: Gräfe und Unzer.
- Bornhak Conrad. 1900. *Geschichte der preussischen Universitätsverwaltung bis 1810*. Berlin: Georg Reimer.
- Borowski Ludwig Ernst. 1804. *Darstellung des Lebens und Charakters Immanuel Kant's. Von Kant selbst genau revidirt und berichtigt*. Königsberg: bei Friedrich Nicolovius.

- Buck Friedrich Johann. 1744. *Annuae Summo Philosopho et consentiente... Facultate Philosophica Regiomontana submittit publico eruditorum examini pro receptione tentamen convincendi pluralistam de reali corporum existentia, praeses Fridericus Iohannes Buck... respondente Christophoro Ludovico Cochio... Anno 1744. d. [s.d.] Mart. ... Königsberg: Reusner.*
- Buck Friedrich Johann. 1745. *Philosophische Gedanken von der Schreibart der heiligen Schrift und insbesondere der Mosaischen Beschreibung der Erschaffung des ersten Menschen nebst einigen Anmerkungen.* Danzig.
- Buck Friedrich Johann. 1749. *Versuch einer Philosophischen Abhandlung von denen Stammeltern des menschlichen Geschlechts, darinnen aus Gründen der neuem Weltweisheit gezeigt wird: ob, und was die menschliche Vernunft vom Daseyn, und Ursprung unsrer ersten Eltern wahrscheinlich erkennen könne.* Halle.
- Buck Friedrich Johann. 1775. „Geschichte des Herrn Friedrich Johann Buck“. In: *Des Neuen Gelehrten Europa zwanzigster Theil*, hrsg. v. Johann Christoph Strodtmann, 989–1051. Braunschweig–Wolfenbüttel: Gebr. Meißner.
- Czygan Paul. 1890. „Wasianski's Handexemplar seiner Schrift: Immanuel Kant in seinen letzten Lebensjahren. Ein Beitrag zur Kenntniss seines Charakters und häuslichen Lebens aus dem täglichen Umgange mit ihm. Königsberg, bey Friedrich Nicolovius. 1804“. In: *Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia zu Königsberg i. Pr. im fünfundvierzigsten Vereinsjahr. November 1888/89*, 109–140. Königsberg: Ostpreußische Zeitungs- und Verlagsdruckerei.
- Dietzsch Steffen. 2003. *Immanuel Kant. Eine Biographie.* Leipzig: Reclam.
- Erler Georg. 1911/1912. *Die Matrikel der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. 1544–1829. II. Band. Die Immatrikulationen von 1657–1829.* Leipzig: Verlag von Duncker & Humblot.
- Erler Georg, Erich Joachim. 1917. *Die Matrikel der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. 1544–1829. III. Band. Register und Namenverzeichnis.* Leipzig: Verlag von Duncker & Humblot.
- Ersch Johann Samuel, Johann Gottfried Gruber (Hg.). 1871. *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste.* Teil 90. Leipzig: Brockhaus.
- Gause Fritz. 1968. *Die Geschichte der Stadt Königsberg.* Bd. II. Köln–Graz: Böhlau.
- Goldbeck Johann Friedrich. 1782. *Nachrichten von der Königlichen Universität zu Königsberg in Preußen und den daselbst befindlichen Lehr-, Schul- und Erziehungsanstalten.* Königsberg: auf eigne Kosten und in eigem Verlage.
- Gottsched Johann Christoph. 2012. *Briefwechsel unter Einschluß des Briefwechsels von Luise Adelgunde Victorie Gottsched. Band 6: Juli 1739–Juli 1740*, hrsg. und bearbeitet v. Detlef Döring, Franziska Menzel, Rüdiger Otto und Michael Schlott. Boston–Berlin: De Gruyter.
- Graesse Johann Georg. 1972. *Orbis latinus. Lexikon lateinischer geographischer Namen des Mittelalters und der Neuzeit.* III. Bd., N–Z, hrsg. v. Helmut Plechl. Braunschweig: Klinkhardt & Biermann.

- Gregorovius Johann Adam. 1744. *Anno Academiae Regiomontanae saeculari II. selectiores easque apertissimas juris Prutenici et juris civilis Romani in materia restitutionis in integrum praetoriae et in specie restitutionis majorum et minorum differentias ... pro summis in vtroque jure honoribus et doctoralibus privilegiis rite ac solemniter capessendis, publico eruditorum examini subjicit Johannes Adamus Gregorovius, Reg. Bor. ... die XI Augusti ... M. DCC. XLIV. Regiomonti: Litteris Reusnerianis.*
- Gregorovius Johann Adam. 1744. *Sermo politico-moralis qvo anni Academiae Regiomontanae secularis secundi summa providentiae divinae documenta et occasione Promotionis Magisterialis ab ... facultate philosophica die IV. Sept. MDCCXLIV. in Brabeverio Acad. Regiom. Publice Institutae novam qvandam, et hactenus forte nun satis observatam electritatis moralis speciem. Regiomonti: typis Dan. Christophori Kanter.*
- Hahn Johann Bernhard. 1735. *Oratio ex antiquitate Judaica, de promotionibus Hebraeorum academicis, occasione promotionis magisterialis, die I. Februar. MDC-CXXXV, in Brabeverio Acad. Reg. recitata a Brabevta Johanne Bernhardo Hahn, Phil. et S. Theol. D., Lingvar. Oriental. Prof. Ordin. et Senat. Acad. Assess. Adjec-tus est Promotionum Magisterialium, & Promotorum Magistrorum, inde a fundata Academia, Catalogus. Regiomonti: Litteris Reusnerianis.*
- Hahn Johann Bernhard [sen.], Johann Bernhard Hahn [jun.]. 1744. *לְבִירֵיהַ תַּנֵּשׁ sive dissertatio philologico-antiquaria, de anno jobheleo ebraeorum, ex Levit. cap. XXV, quam ceu praeludium, celebrandi post octiduum Jobhelei secundum regiae hujus academiae regimontanae, placido eruditorum examini submitunt, praeses Johannes Bernhardus Hahn, phil. et S. theol. doct. linguar. oriental. prof. ordinar. stipendior. curat., senatus academ. Et facult. phil. senior, hujusque h.t. nonum decanus, et respondens filius Johannes Bernhardus Hahn, magisterii candidatus, die xx August. Bernhardo sacra, anno academ. Seculari MDCCXLIV in auditorio maximo. Königsberg: Reusner.*
- Hahn Johann Bernhard. 1744. *Als Anno 1744 bey dem Zweyten JUBILÆO der Königlich-chen Universität Königsberg, in der Hochlöblichen Philosophischen FACULTät, unter dem DECANAT, Sr. Hoch-Ehrwürden, Herrn D. Johann Bernhard Hahn, der Oriental. Sprachen Prof. ordin. Curatoris Stipendiorum, und sowol des Academ. Senats, als der Philosoph. Facultät Senioris, eine ansehnliche MAGISTER-PROMOTION den 4. Sept. gehalten wurde, hat bey derselben folgende Gedancken zu einer CANTATA entworfen, selbige in eine Musique gebracht, und dabey zugleich im Grossen Academischen AUDITORIO aufgeföhret Johann Heinrich Kirchhoff, Cantor bey der Cathedral-Kirche. Königsberg: gedruckt in der Königl. Hof- und Academisch-Reußnerischen Buchdruckerey.*
- Hippel Theodor Gottlieb. 1838. „Briefe an Scheffner. Aus seinem Nachlaß“. In: *Theodor Gottlieb v. Hippel's Sämmtliche Werke*, hrsg. v. Theodor Gottlieb v. Hippel d.J. Bd. 13. Berlin: Reimer.

- Hüttner Jörg, Martin Walter. 2023. „Einleitung“. In: Johann Christoph Gottsched, *Erste Gründe der gesamten Weltweisheit. Die Kant-Auflage* (Christian Wolff, Gesammelte Werke, III. Abt., Dokumente und Materialien, Bd. 168.1), hrsg. v. Jörg Hüttner und Martin Walter, 9–148. Baden-Baden: Georg Olms.
- Kant Immanuel. 1839. *Immanuel Kant's Sämmtliche Werke*, hrsg. v. Karl Rosenkranz und Friedrich Wilhelm Schubert. Fünfter Theil. Leipzig: Leopold Voss.
- Krollmann Christian. 1974. *Altpreußische Biographie*. Bd. 1. Marburg: Elwert.
- Krouglov Alexei N. 2024. „*Sapere aude*: Understanding or Reason?“. *Problems of Reason*, hrsg. v. Antonio Falduto, 43–56. Berlin–Boston: De Gruyter.
- Lilienthal Michael. 1725. *Erleutertes Preußen*. Bd. 3. Königsberg: Martin Hallervords Erben.
- Lilienthal Theodor Christoph. 1755. *Theod. Christoph. Lilienthalii S. Theol. Doct. et in Academ. Regiomontana Prof. Ordinarii, De genuina annum apud Hebraeos Iobelaum computandi ratione. Commentatio. Ad illustrandum locum Levit. XXV, 8–12. Regiomonti: sumtibus Johannis Henrici Hartungii*.
- Lindemann-Stark Anke, Werner Stark. 1995. „Beobachtungen und Funde zu Königsberger Beständen des 18. Jahrhunderts“. *Nordost-Archiv*, Neue Folge 4(1): 63–100.
- Malter Rudolf. 1990. *Immanuel Kant in Rede und Gespräch*. Hamburg: Felix Meiner.
- Mortzfeld Johann Christoph. 1802. *Fragmente aus Kants Leben. Ein biographischer Versuch*. Königsberg: bei Hering und Haberland.
- Naragon Steve. 2016. „Teske, Johann Gottfried“. In: *The Bloomsbury Dictionary of Eighteenth-Century German Philosophers*, hrsg. v. Heiner F. Klemme und Manfred Kuehn, 740. London: Bloomsbury.
- Naragon Steve. 2025. *Portraits of Kant*. Vol. I–III. London: Bloomsbury Academic.
- Prutz Hans. 1894. *Die Königliche Albertus Universität zu Königsberg i. Pr. im neunzehnten Jahrhundert. Feier ihres 350jährigen Bestehens*. Königsberg: Hartung.
- Pufelska Agnieszka. 2024. „Kant in Olsztyn – Onlinepräsentation von Kantbeständen aus dem Staatsarchiv in Olsztyn“. *Kant-Studien* 115: 271.
- Pufelska Agnieszka, Matthias Barelkowski (Hg.). 2024. *Kant in Olsztyn*. Lüneburg: Nordost-Institut. Online: <https://kant-in-olsztyn.ikgn.de/> [zuletzt: 03.02.2026].
- Rabe Paul. 1703. *Cursus philosophicus, sive compendium praecipuarum scientiarum philosophicarum, dialecticae nempe, analyticae, politicae, sub qua comprehenditur ethica, physica atque metaphysica*. Regiomonti & Lipsiae: apud Heinrichum Boye.
- Rabe Paul. 1704. *Promotio magisterialis publica et solennis, sub auspiciatissimo regimine Augustissimi, Serenissimi atque Potentissimi Principis ac Domini, DN. Friderici, Regis in Prussia ... prima ... in Regia Prussiae Academia, cum tredecim candidatis, die XVIII. Septembr. anno MDCCIV feliciter peracta*. Regiomonti: Typis Georgianis.
- Reicke Johannes. 1881. „Kant's Rede »De Medicina corporis quae Philosophorum est«“. *Altpreußische Monatsschrift* 18: 293–309.
- Reicke Johannes. 1892. *Joh. Christ. Gottsched's Lehrjahre auf der Königsberger Universität*. Königsberg: Ferd. Beyer's Buchhandlung.

- Reicke Rudolph [sic!, sonst Rudolf]. 1860. *Kantiana. Beiträge zu Immanuel Kants Leben und Schriften*. Separat-Abdruck aus den *Neuen Preußischen Provinzial-Blättern*. Königsberg: Verlag von Th. Theile's Buchhandlung (Ferd. Beyer).
- Reicke Rudolf. 1887. „Lose Blätter aus Kants Nachlass (Fortsetzung)“. *Altpreussische Monatsschrift* 24: 443–481.
- Reisch Emil. 1897. „Brabeuta“. In: *Pauly's Realencyclopädie der classischen Althertumswissenschaften*, Bd. III, Teilband 1, hrsg. v. Georg Wissowa, 802. Stuttgart: Metzler.
- Reuß Maternus. 1797. *Vorlesungen über theoretische und praktische Philosophie*. Würzburg: F.X. Riemner.
- Scheible Heinz. 1995. „Georg Sabinus (1508–1560). Ein Poet als Gründungsrektor“. *Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg*, Jg. 1994, Bd. XXIX: 17–32.
- Selle Götz v. 1956. *Die Geschichte der Albertus-Universität zu Königsberg in Preußen*, 2. Aufl. Würzburg: Holzner.
- Sgarbi Marco. 2016. *Kant and Aristotle*. New York: SUNY Press.
- Stark Werner. 1987. „Kant und Kraus. Eine übersehene Quelle zur Königsberger Aufklärung“. In: *Neue Autographen und Dokumente zu Kants Leben, Schriften und Vorlesungen* (Kant-Forschungen, Bd. 1), hrsg. v. Reinhard Brandt und Werner Stark, 165–200. Hamburg: Felix Meiner.
- Stark Werner. 1994. „Kants Amtstätigkeit. Ein Kurzbericht zu einem Vorhaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft“. *Kant-Studien* 85: 470–472.
- Stark Werner. 1999. „Hinweise zu Kants Kollegen von 1770“. In: *Studien zur Entwicklung preußischer Universitäten*, unter Mitwirkung von Werner Stark hrsg. v. Reinhard Brandt und Werner Euler, 113–162. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Stark Werner. 2007. *Kant-online*. Marburg: Philipps-Universität, Philosophisches Seminar, Kant-Archiv. [Die Website ist seit 2024 offline].
- Stark Werner. 2024. *Immanuel Kant, Mittagsbüchlein. Selbstzeugnisse eines greisen Königsbergers und Berichte seiner Zeitgenossen*. Stuttgart: Frommann-Holzboog.
- Stark Werner, Martin Walter. 2026. „Hinweise zu Immanuel Kant als Student an der philosophischen Fakultät der Albertina in Königsberg“. *Kant-Studien* 117(2): 216–244.
- Tygielski Wojciech. 2010. „Europejskie inspiracje, czyli o dawnych ,podróżach do szkół w cudzych krajach“. *Studia Europejskie* 56(4): 9–28.
- Ungewitter Otto. 1870. „Die Königsberger geistlichen Melodienbücher des achtzehnten Jahrhunderts“. *Altpreussische Monatsschrift* 7: 1–12.
- Vorländer Karl. 1983. *Karl Marx. Sein Leben und sein Werk*. Hamburg: Felix Meiner.
- Vorländer Karl. 1992. *Immanuel Kant. Der Mann und das Werk, dritte Auflage*, bearbeitet v. Rudolf Malter und Heiner Klemme. Hamburg: Felix Meiner.
- Walter Martin. 2027. „Das wiederaufgefundene Manuskript von Kants »De igne« (1755)“ geplant in einem Band *Kantstudien-Ergänzungshefte*, gemeinsam mit Werner Stark.